

Brennpunkt

Memorandum zum Schulsport

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), der Deutsche Sportlehrerverband (DSLVB) und die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) haben im September 2009 das gemeinsam entwickelte „Memorandum zum Schulsport“ verabschiedet. Das als „Aufruf zum Handeln“ gedachte Positionspapier soll dazu beitragen, bildungspolitischen und schulischen Entscheidungsträgern, Sportlehrkräften und Ausbildungsverantwortlichen richtungweisende Anregungen zur Verbesserung des Schulsports – insbesondere in den Bereichen Elementarerziehung, Schulsportentwicklung, Lehrerbildung und Schulsportforschung – zu geben. Die Denkschrift wurde im Oktoberheft des „sportunterricht“ mit einem einführnden Kommentar des Präsidenten des DSLVB zur Entstehungsgeschichte veröffentlicht.

Nach wie vor setzt sich der Deutsche (Olympische) Sportbund in der Tradition der Aktionsprogramme (1972, 1985) und Empfehlungen, die inzwischen in immer schnellerer Folge erscheinen (zuletzt 2005, 2007), mit Nachdruck für die Belange des Schulsports ein. Im vorliegenden Fall erfolgt dies allerdings nicht mehr in



Günter Stibbe

Allianz mit der Kultusministerkonferenz, sondern mit den Repräsentanten von Sportwissenschaft und Sportlehrerschaft. Aus diesem Grund finden sich in der Denkschrift erfreulicherweise auch differenzierte Aussagen und Forderungen zur empirischen Schulsportforschung und zur Sportlehrerbildung.

Die Kultusministerkonferenz ist damit ein Adressat der Forderungen, die beispielsweise in den turnusmäßigen Gesprächen von DOSB und KMK (ggf. unter Beteiligung von Vertretern der Sportwissenschaft und Sportlehrerschaft) eingebracht werden sollten. Dabei darf auch darauf gedrängt werden, bestimmte Themen und Perspektiven in das Arbeitsprogramm der Kommission „Sport“ der KMK aufzunehmen. Die Zusammenarbeit sollte sich hier nicht allein auf eine (meist wenig ergiebige) länderübergreifende, gemeinsame Fachtagung zum Schulsport beschränken. Vielmehr gilt es, bedeutende Arbeitsvorhaben zum Schulsport zu vereinbaren, die möglichst in Kooperation mit den verantwortlichen Organisationen des Memorandums diskutiert und bearbeitet werden. In diesem Zusammenhang könnten z.B. auch die Umsetzungsmöglichkeiten des in der Denkschrift angeregten „Schulsport-Surveys“ geprüft werden. Es ist an der Zeit, vorliegende empirische Erkenntnisse zum Schulsport systematisch zusammenzustellen, zu vergleichen, gegebenenfalls zu reanalysieren und praxisorientiert zu präsentieren. Auch könnte darüber nachgedacht werden, was der jüngste Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.10.2009 zur „Weiterentwicklung des Bologna-Prozesses“ für die lehramtsbezogenen sportwissenschaftlichen Studiengänge bedeutet.

Angesichts der föderalen Kulturhoheit scheinen aber Aktionsbündnisse auf Länderebene vielversprechender zu sein. Gemeinsam mit dem Landessportbund bzw. den Landessportverbänden, dem jeweiligen Landesverband des DSLVB und Vertretern der sportwissenschaftlichen Einrichtungen gilt es, einen Handlungsplan zur Umsetzung des Memorandums unter Berücksichtigung der länderspezifischen Besonderheiten zu entwerfen. So könnte z.B. im Zuge der Diskussion um kommunale Bildungslandschaften die Renaissance der öffentlichen Schulsportgespräche helfen, Bedeutung und Probleme des Schulsports im Sinne des Memorandums zu verdeutlichen. Auch ist die Arbeit der jeweiligen Landesregierung im Blick auf die Schulsportentwicklung der vergangenen Jahre kritisch zu begleiten. Was spricht dagegen, z.B. die in Kultusministerien ungeliebte Evaluation gültiger Lehrpläne und schulinterner Lehrplanarbeiten oder eine regelmäßige Schulsportberichterstattung, die sich auf aktuelle empirische Daten stützt, zu fordern? Um solchen Themen Nachdruck zu verleihen, müssten sie zukünftig vermehrt in die zuständigen Ausschüsse des Landtags transportiert werden.

Weitere konstruktive Anregungen zur Umsetzung des Memorandums werden im Januarheft dieser Zeitschrift aus unterschiedlichen Perspektiven vorgestellt. Insgesamt bleibt zu hoffen, dass das Memorandum zum Schulsport durch das Engagement von uns allen einiges im Interesse unserer Kinder und Jugendlichen bewirken wird.

Informationen

Zusammengestellt von Fabian Wolf, Gasanstaltstraße 29, 01237 Dresden

„Deutscher Lehrpreis – Unterricht innovativ“ sorgt für großes Interesse

Der diesjährige Wettbewerb „Deutscher Lehrpreis – Unterricht innovativ“ hat an den deutschen Schulen großes Interesse ausgelöst. Dem Aufruf der drei Initiatoren – Vodafone Stiftung Deutschland, Deutscher Philologenverband sowie dem Bundesverband der Deutschen Industrie – sind rund 2.300 Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler gefolgt. Aus den zahlreichen Einsendungen hat die Wettbewerbs-Jury jetzt über die Preisträger entschieden.

Die Gewinner werden im Rahmen einer festlichen Preisverleihung in Anwesenheit des Bundespräsidenten am 30. November in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin geehrt. Mit dem Deutschen Lehrpreis möchten die Initiatoren dazu beitragen, dass durch die Auszeichnung guter Lehrer und hervorragend gestalteter Unterrichtsprojekte die positiven Leistungen von Lehrern und Schülern stärker in den Vordergrund des öffentlichen Interesses rücken. Der Wettbewerb gliedert sich in zwei Kategorien: In der ersten Kategorie konnten Schülerinnen und Schüler der Abschlussjahrgänge 2008 und 2009 an weiterführenden Schulen Lehrkräfte vorschlagen, die das verantwortungsvolle Miteinander besonders fördern und deren soziale Kompetenz die Schüler persönlich erlebt haben. In der zweiten Kategorie waren Lehrerinnen und Lehrer aus dem Sekundarbereich deutscher Schulen aufgerufen, in fächerübergreifenden Teams innovative Unterrichtskonzepte einzureichen.

Weiterführende Informationen zum Deutschen Lehrpreis erhalten Sie im Internet unter www.lehrpreis.de.

Schüler-Kreativwettbewerb zum Thema Mathe & Sport

Bereits zum fünften Mal veranstaltet der Elektronikhersteller CASIO den „Vektoria Award“, einen mit insgesamt 3.000 Euro dotierten Kreativwettbewerb für Schülerinnen und Schüler der 5. bis 13. Klasse. Aufgabe ist es, in Form eines Plakates zu veranschaulichen, wie eng Mathe und Sport miteinander verbunden sind.

Eine Vorauswahl der besten Beiträge wird nach dem Einsendeschluss am 27. November 2009 getroffen. Eine Experten-Jury wählt die Gewinnerinnen und Gewinner der „Vektoria Awards“ aus.

Weitere Informationen zum Wettbewerb, Anregungen zum Gestalten der Plakate sowie das „Lehrer-Info-Kit“ können im Internet unter www.casio-vektoria-award.de nachgelesen werden.

Start der DFB-Schul- und Vereinskampagne TEAM 2011

Mit der großen DFB-Schul- und Vereinskampagne TEAM 2011 können über 35.000 Schulen und über 26.000 Vereine zu einem Teil der FIFA Frauen-Weltmeisterschaft Deutschland 2011 werden und neben dem Spaß beim Lösen der vier Aufgaben auch noch tolle und einzigartige Preise gewinnen. Seit dem 1. Juli 2009 läuft das vom Deutschen Fußball-Bund (DFB) initiierte und zukunftsorientierte Projekt. Im Fokus der Kampagne steht die Intensivierung der Zusammenarbeit von Schule und Verein und das Ziel, noch mehr Mädchen die Möglichkeit zu geben, die Faszination des Fußballs kennen zu lernen.

Nach Anmeldung für die DFB-Schul- und Vereinskampagne TEAM 2011 erhält die Schule bzw. der Verein eine Welcome-Box mit dem Handwerkszeug für eine erfolgreiche Teilnahme. Schulen und Vereine können sich darüber hinaus im Rahmen einer Sonderprämierung noch einmal beson-

ders freuen. Schulen, die eine neugegründete Fußball-Arbeitsgemeinschaft für Mädchen melden, erhalten ein Paket mit allen wichtigen Utensilien für das Training.

Neugegründete Mädchenmannschaften in Vereinen, die am Spielbetrieb teilnehmen, erhalten einen TEAM 2011-Trikotsatz.

Die Teilnahmebedingungen sind ganz einfach. Jede Schule und jeder Fußballverein in Deutschland kann sich anmelden und drei der vier Aufgaben selbstständig lösen. Um in den „Goldtopf“ mit den attraktivsten Preisen zu gelangen, müssen Schule und Verein den vierten Baustein gemeinsam bearbeiten.

Erreicht eine Schule oder ein Verein die Höchstpunktzahl, sind zehn adidas-Bälle garantiert.

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung erhalten Sie im Internet unter <http://team2011.dfb.de>.

Gewinner des dsj Zukunftspreises 2009 stehen fest!

Anfang Oktober wurden die Preisträger des dsj Zukunftspreises 2009 ermittelt. Von den 104 Einsendungen konnten viele interessante Projekte in die engere Wahl gezogen werden. Die inhaltliche Ausrichtung der Projekte ist sehr vielfältig – von Projekten zur Integration von behinderten Kindern über die Neuerrichtung kreativer Bewegungslandschaften bis hin zu Trägern offener Ganztagschulen. Zu den drei engagiertesten Vereinen zählen der SC Hoyerswerda, die TSF Heuchelheim und der TV Jahn-Rheine. Die endgültige Platzierung der drei Preisträger sowie die Verteilung der Preisgelder zwischen 3.000 und 5.000 Euro werden erst bei der Preisverleihung im nächsten Jahr bekanntgegeben. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.kinderweltbewegungswelt.de.

Weibliche Kraft und männliche Anmut?

– Bewegungsgestaltung als Beitrag zur reflexiven Koedukation

Andrea Menze-Sonneck

Schule soll nicht nur dazu beitragen, Mädchen und Jungen eine gleiche und umfassende Bildung zu ermöglichen, sondern auch geschlechterstereotype Zuweisungen und Hierarchien abbauen helfen. Hierfür ist eine bewusste Gestaltung des Geschlechterverhältnisses im Sinne einer reflexiven Koedukation in Schulleben und Unterricht unabdingbar (vgl. Bildungskommission NRW, 1995, S. 40; Kugelmann, Röger & Weigelt, 2006, S. 218). Als grundlegende Voraussetzung für das Erreichen dieses Ziels gilt zum einen die Anerkennung der Notwendigkeit, sich als Lehrperson die eigenen Einstellungen, Verhaltensmuster und Wissensbestände mit Blick auf Geschlecht zu vergegenwärtigen und zum anderen die Wahrnehmung für die Prozesse zu sensibilisieren, in denen Geschlechterverhältnisse aktiv konstruiert werden (vgl. Horstkemper, 2004, S. 94).

Der vorliegende Beitrag knüpft an diese Überlegungen an und beschreibt am Beispiel einer Akrobatikaufführung, wie Mädchen und Jungen eines vierten Schuljahres ihre Geschlechtszugehörigkeit im koedukativen Sportunterricht herstellen. In Anlehnung an die ethnographische Arbeit von Breidenstein & Kelle (1998) und die theoretischen Überlegungen zu Ebenen geschlechtlicher Ungleichheit von Hirschauer (2001) wird unter Rückgriff auf Beobachtungsprotokolle des Unterrichts und anhand einer Videoanalyse der Aufführung aufgezeigt, wo und wie die Geschlechterunterscheidung von den interagierenden Personen relevant gemacht wird. Durch die Analyse sollen mögliche Ansatzpunkte für die



reflexive Koedukation im obigen Sinne erkennbar werden. Insbesondere wird verdeutlicht, welche pädagogischen Möglichkeiten und Probleme sich bei der Umsetzung des didaktischen Auftrags des *undoing gender* im gestaltungsorientierten Sportunterricht ergeben.

Theoretischer Hintergrund

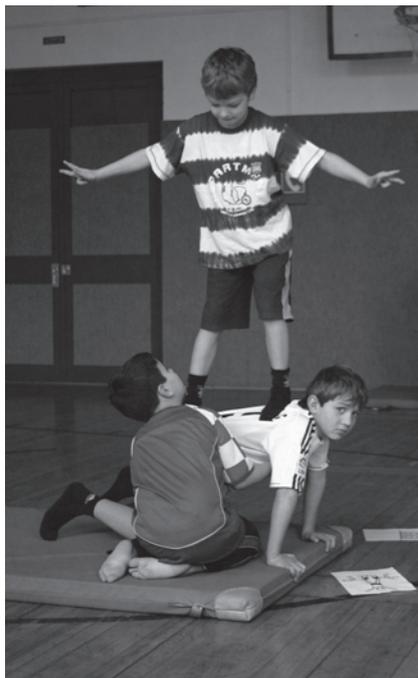
Wie die Geschlechterforschung seit Mitte der 1990er Jahre betont, ist bei der Analyse von Geschlechterverhältnissen die Aufmerksamkeit nicht

mehr nur auf die Frage der Reproduktionsweise geschlechtlicher Differenzierung im Sinne des *„doing gender“* zu richten. Es gilt vielmehr auch, Antworten auf die Frage zu finden, wie Geschlecht im Rahmen verschiedener sozialer Praktiken an Bedeutung verliert, d.h. also auf Fragen des *„undoing gender“* (vgl. Teubner & Wetterer, 1999, S. 18). Diese doppelte Frage trägt vor allem der Tatsache Rechnung, dass die „Ausprägung der Geschlechtsspezifität oder die Bedeutung von Geschlechtszugehörigkeit mit dem je-

weiligen Kontext und der Rahmung der Situation“ variiert (Breidenstein & Kelle, 1998, S. 15). Breidenstein und Kelle schlagen deshalb in Anlehnung an Thorne (1993) vor, die Abfolge verschiedener schulischer Situationen als eine „Choreographie“ von Trennung und Vermischung der Geschlechter aufzufassen: d.h. als „Situationen, in denen Geschlechtszugehörigkeit unbedeutend ist, und solche, in denen ihr besondere Relevanz verliehen wird“ (ebd.). Sowohl das Produkt als auch der Prozess einer Akrobatikgestaltung im Schulsport erhalten hierdurch als „Choreographie“ eine besondere Bedeutung; ihre Analyse kann helfen, unsere Wahrnehmung dafür zu sensibilisieren, wie Geschlechterverhältnisse im Schulsport aktiv konstruiert werden.

Fragt man nun danach, wie Geschlecht relevant gemacht werden kann, so rücken spezifische Darstellungsstile innerhalb des Interaktionsverlaufs in den Mittelpunkt des Interesses, mit Hilfe derer die eigene Geschlechtszugehörigkeit oder die Geschlechtszugehörigkeit anderer thematisiert werden kann. Diese sind nach Hirschauer (2001, S. 217ff.) beispielsweise der Kleidungsstil, Anrede- oder Grußformen, Gestik, Mimik, Proxemik (1) oder die Wahl der Gesprächsthemen. Auch die Wahl oder Nicht-Wahl einer bestimmten Sportart oder eines bestimmten Sportstils kann in diesem Sinne interpretiert werden. Während somit auf der einen Seite Fußball und Konkurrenzorientierung als typisch „männlich“ gelten, werden Gymnastik/Tanz und Miteinander als „weiblich“ eingestuft.

Als grundlegend für die Darstellung der eigenen geschlechtlichen Zugehörigkeit sowie der Identifizierung unseres Gegenübers als weiblich oder männlich sind Geschlechterstereotype anzusehen. Diese hängen wiederum eng mit den typischen Geschlechterrollen von Frauen und Männern zusammen, die ein gesellschaftlich definiertes Repertoire an Verhaltensweisen vorgeben. Derartige geschlechterstereotype Darstellungsstile sind nicht nur geeignet,



die Geschlechtszugehörigkeit der einzelnen auf der Ebene der Interaktion auszudrücken, sondern helfen zugleich auch, die Hierarchie des Geschlechterverhältnisses auf struktureller Ebene zu sichern (vgl. Teubner & Wetterer, 1999, S. 19f.).

Vor diesem Hintergrund ist auch das Phänomen zu erklären, dass Mädchen und Frauen ihre Geschlechtlichkeit in verschiedenen Kontexten – nicht zuletzt auch im Sport – variabel interpretieren als Jungen und Männer. Denn vieles spricht dafür, dass Jungen und Männern aufgrund der Hierarchie der Geschlechter immer noch die Anreize fehlen, Anteile der weiblichen Rolle zu übernehmen. Während die Übernahme von Anteilen der männlichen Geschlechterrolle für Mädchen und Frauen mit potentielltem Statusgewinn verbunden ist, müssen Jungen und Männer umgekehrt einen Statusverlust und Homophobieverdacht befürchten. Und obwohl hier in den letzten Jahren sicherlich Aufweichungstendenzen erkennbar werden, hat die (sportpädagogische) Männer- und Jungenforschung gezeigt, dass das Ideal der hegemonialen Männlichkeit nach wie vor fest im Denken vieler Heranwachsender verankert ist (vgl. Budde 2007, Connel 1999, Richartz 2000).

Das Unterrichtskonzept

Bei der folgenden Analyse beziehe ich mich auf ein Unterrichtsvorhaben, das am Ende des Schuljahres 2007/08 als Unterrichtsprojekt an einer Bielefelder Grundschule in Kooperation mit einem Akrobatikkurs der Universität Bielefeld durchgeführt wurde. Ziel des Projekts war es, ein Unterrichtskonzept zu erproben, durch das Mädchen und Jungen im koedukativen Sportunterricht an eine gemeinsame Bewegungsaufführung in der Schulöffentlichkeit herangeführt werden können. Das Projekt war so aufgebaut, dass vier Studierende mit einer vierten Klasse innerhalb von fünf Doppelstunden eine themengebundene Akrobatikgestaltung erarbeiteten, die dann im Rahmen der Schulabschlussfeier zur Aufführung gebracht wurde.

Das Thema der Gestaltung lautete „Around the world – eine akrobatische Weltreise“. Den inhaltlichen Mittelpunkt der Gestaltung bildeten acht Gruppenpyramiden, die verschiedene bekannte Sehenswürdigkeiten (z.B. den Eiffelturm, das Empire State Building oder die Tower Bridge) als Stationen einer Reise um die Welt darstellen sollten. Jeweils zwei der Pyramiden wurden von den Schülerinnen und Schül-

lern in vier feststehenden Kleingruppen zu Beginn des Unterrichtsvorhabens mit Hilfe von Karteikarten (2) erarbeitet. Anschließend wurde diese zu einer Gestaltung zusammengesetzt. Hierfür entwickelten die Lernenden in ihren Kleingruppen eine einleitende themenbezogene Bewegungsszene (Spielen am Strand) im Sinne des Bewegungstheaters sowie einen kurzen turnerischen Auftakt.

Das Unterrichtsthema

Akrobatik gehört zu den Unterrichtsinhalten, in denen der Körpernahraum, oder genauer im Sinne des „Raum-Distanz-Modells“ zur Proxemik von Hall (1959), die „intime Zone“, für die Interaktion der Lernenden entscheidend ist: Die Lernenden müssen beim Bau von Gruppenpyramiden nicht nur Körperkontakt und Körpernähe zulassen, sondern einander auch vertrauen können und wollen. Dementsprechend ist der Bau von Gruppenpyramiden in der Regel nicht ohne gegenseitiges Helfen und Sichern möglich. Das Eintreten in die „intime Zone“ fällt Schülerinnen und Schülern im Sportunterricht aber häufig schwer, insbesondere dann, wenn es um das andere Geschlecht geht (vgl. Bocklage & Wolters, 2007, S. 6).

Auch muss beachtet werden, dass der gestaltungsorientierte Unterricht im Hinblick auf die Interessen und Vorerfahrungen der Lernenden in der Regel geschlechtstypisch unterschiedlich besetzt ist. Denn das Gestalten von und mit Bewegungen gilt als typisch „weiblich“ und somit „unmännlich“. Viele Jungen lassen sich im Unterricht nur ungern auf gestaltungsorientiertes Arbeiten ein und haben Probleme damit, die Bedeutung von Bewegungsgestaltung als Ausdruck der eigenen Person anzuerkennen oder stolz für Unterrichtsergebnisse zu empfinden, die in diesem nicht instrumentellen und konkurrenzorientierten Bereich des Sports liegen (Schmerbitz & Seidensticker, 1997, S. 30). Der Auswahl von geeigneten Inhalten

sowie deren thematischer Aufbereitung kommt daher im koedukativen Gestaltungsunterricht eine besondere Bedeutung zu, um Mädchen und Jungen gleichberechtigt einen Zugang zu dieser Form des Sich-Bewegens zu eröffnen. Vieles spricht dafür, dass Akrobatik, ähnlich wie Rope Skipping oder neuerdings sicherlich auch Jumpstyle, zu diesen Inhalten gehört (vgl. Menze-Sonneck 2004 u. 2007). Vor diesem Hintergrund dürfte es interessant sein zu sehen, wie die Jungen und Mädchen der vierten Klasse mit den unterschiedlichen Gestaltungsaufgaben umgehen.

Die Lerngruppe

Die vierte Grundschulklasse setzte sich aus 9 Mädchen und 10 Jungen im Alter von 9-11 Jahren zusammen. Die Altersspanne der Lerngruppe ist im Hinblick auf die vorangegangenen theoretischen Überlegungen insofern relevant, als sich Heranwachsende auf dem Weg zum erwachsenen Mann oder zur erwachsenen Frau in der Regel aneignen, was sie für typisch feminin oder maskulin halten und umgekehrt Tätigkeiten ablehnen, die als typisch

für das andere Geschlecht gelten (vgl. Kessels, 2004, S. 91). Dies gilt besonders für die 12- bis 16-jährigen, die mit Eintritt in die Adoleszenz mit großer Vehemenz an der Grobfassung ihrer geschlechtlichen Identität „zimmern“ (ebd.), lässt sich aber nach einer Untersuchung von Milhoffer (2000) auch schon für Kinder ab 8 Jahren nachweisen, die sich im Übergang zur Pubertät befinden. Bereits in der Vorpubertät wird zudem das andere Geschlecht als künftiger Sexualpartner relevant. Die Aufnahme von Körperkontakt wird nun vielleicht als peinlich und unangenehm empfunden, eventuell werden Hänseleien der Peers befürchtet.

Momente und Formen des Relevantmachens von Geschlecht im Gestaltungsprozess

Im Folgenden wird zunächst der Frage nachgegangen, wie die eigene Geschlechtszugehörigkeit oder die Geschlechtszugehörigkeit anderer von den Schülerinnen und Schülern in Prozessen der Gruppenbildung als Beispiel für den Umgang



mit Nähe und Distanz zur Sprache gebracht wurde (3). Anschließend werden Formen der Körperdarstellung analysiert, die von den Kindern in drei Abschnitten der Gestaltung gezeigt wurden. Diese dienen dann als Grundlage für die Beantwortung der Frage, wie derartige Formen der Körperdarstellung innerhalb des Kontextes herkömmlicher Vorstellungen über Geschlecht interpretiert werden können und zur Aktualisierung oder Neutralisierung der Geschlechterdifferenz beitragen.

Arbeitsfähige Gruppen bilden

Bei einem Gruppenbildungsprozess ist es zum einen das Ziel der Kinder, sich mit Mitschülerinnen und Mitschülern zusammenzutun, mit denen sie gerne und gut zusammenarbeiten können, zum anderen werden Gruppenzusammensetzungen aber auch von den Lehrkräften als relevant für den Erfolg des Lernprozesses erachtet.

Bei der Unterrichtsplanung verfolgten die vier Studierenden und die Sportlehrerin zunächst das Ziel der Bildung von geschlechtsheterogenen Gruppen, um das Miteinander der Geschlechter beim Pyramidenbau zu fördern und die Idee einer „gemeinsamen“ Klassengestaltung zu betonen. Die Gruppenbildung wurde dann vor Beginn des Akrobatikvorhabens unter der Moderation der Sportlehrerin im Klassenraum vorgenommen.

Die Kinder schlugen hierbei vor, die Gruppen auszulösen – eine Praxis, die sich im Klassenunterricht bereits oft bewährt hatte. Hierdurch ergaben sich ausschließlich geschlechtsheterogene Gruppen, die vermuten lassen, dass Geschlecht für die Schülerinnen und Schüler vor Beginn des Akrobatikunterrichts zunächst offenbar nicht relevant war. Nach zwei Doppelstunden wurde jedoch deutlich, dass diese Form der Gruppenbildung nicht tragfähig war, da in den Gruppen immer wieder Situationen auftauchten, in denen ein-

zelne Mädchen und Jungen Hemmungen hatten, sich gegenseitig anzufassen. Diese Hemmungen äußerten sich in der kompletten Verweigerung einer Hilfestellung ebenso wie beim Bau von 3er-Pyramiden, wenn diese nicht mehr ausschließlich mit Gruppenmitgliedern des eigenen Geschlechts gebaut werden konnten. Die Erarbeitung von 4er- oder 5er-Pyramiden war somit in den ersten beiden Unterrichtsstunden mit Widerständen verbunden bzw. zum Teil gar nicht möglich. Als die Klassenlehrerin die Klasse anschließend im Klassenraum auf dieses Problem ansprach, kam entsprechend der oben dargestellten Beobachtungen heraus, dass einzelne Mädchen und Jungen sich nicht anfassen wollten. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen im Pyramidenbau aus den ersten beiden Doppelstunden (welche Voraussetzungen müssen in einer Gruppe gegeben sein, damit gute Pyramiden gebaut werden können?) wurden in der Konsequenz zwei geschlechtshomogene Mädchen- bzw. Jungengruppen gebildet, die bewusst leistungsheterogen zusammengesetzt waren.

Die Bedeutung von Geschlecht für den Prozess der Gruppenbildung im Hinblick auf eine Akrobatikgestaltung ist im Verlauf des Unterrichtsprozesses somit klar erkennbar geworden. Die ursprüngliche Intention der Lehrenden, durch geschlechtsheterogene Gruppen das Miteinander der Geschlechter zu fördern und dies mit der Gestaltung auch quasi symbolisch zum Ausdruck zu bringen, war nicht vereinbar mit der Relevanz, die einige Schülerinnen und Schüler dem Geschlecht ihrer Gruppenmitglieder beimaßen.

Eine Bewegungsszene spielen

Die Ausgestaltung der Bewegungsszene, die den Auftakt für die Reise um die Welt darstellte, sollten sich die Gruppen, die nun geschlechtshomogen waren, im Rahmen einer Gruppenarbeit selbständig über-

legen. Zuvor wurden mögliche Aktivitäten in einem Unterrichtsgespräch gesammelt, wobei das Thema der Szene von den Kindern auf verschiedene Aktivitäten eingeschränkt wurde, mit denen sich Menschen typischerweise am Strand beschäftigen.

Die Ergebnisse der Ausgestaltung der Strandszene weisen deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern auf: Die beiden Mädchengruppen individualisieren ihre Rollen durch entsprechende Gegenstände, Kleidung und Bewegungen und gehen unterschiedlichen Aktivitäten nach: sie fotografieren, spielen Ball, „cremen“ sich ein, liegen lesend auf einem Handtuch oder stellen ein Baby dar, das auf dem Rücken liegt und mit den Beinen strampelt. Zwischendurch nehmen einige Mädchen untereinander Kontakt auf: So fotografiert eine Schülerin beispielsweise sowohl die „Gegend“ als auch die anderen Mitschülerinnen ihrer Gruppe, von denen sich eine für das Foto in Pose stellt. Ein Mädchen aus der anderen Gruppe bleibt zunächst neben dem Baby sitzen und löst dann ein anderes Mädchen aus ihrer Gruppe beim Beachtennis ab, das sich dann wiederum neben das Baby setzt. Die Jungen spielen dagegen innerhalb ihrer Gruppen mit jeweils einem feststehenden Partner, indem sie sich einen Ball oder ein Frisbee zuwerfen oder Beachtennis spielen. Eine Individualisierung und Ausdifferenzierung der Rollen findet nicht wirklich statt; sie treten als „Ball“-Spieler und damit in einer geschlechterstereotyp „männlich“ besetzten Rolle auf.

Die Darstellungsformen der Mädchen und Jungen bleiben damit letztendlich innerhalb herkömmlicher Geschlechtergrenzen, wobei auf Seiten der Mädchen die für den weiblichen Lebenszusammenhang typische Vielfältigkeit in der Ausgestaltung der eigenen Geschlechtlichkeit erkennbar wird. Die Chance, durch den Einbezug geschlechterstereotyp geprägter Materialien oder Bewegungen Geschlechter-



Einen turnerischen Auftakt für den Pyramidenbau finden

In Anknüpfung an eine vorangegangene Turneinheit probierten die Schülerinnen und Schüler im Rahmen einer weiteren Gruppenarbeitsaufgabe aus, wie sie mit verschiedenen, ihnen bekannten turnerischen Bewegungen (z.B. Rollen, Rad, Handstandabrollen, Brücke) die Fläche zum Pyramidenbau betreten könnten.

Bei den Ergebnissen fällt auf, dass die Jungen ausschließlich Rollen turnen bzw. in einer Gruppe sogar einmal ganz ohne turnerische Auftaktbewegungen mit der Pyramide beginnen. Die Mädchen dagegen zeigen vielfältige turnerische Bewegungsformen, wobei die Gruppen sich wiederum deutlich voneinander unterscheiden. Während die 4er-Gruppe-Mädchen in ähnlicher (Block-)Aufstellung, die übrigens auch von den beiden Jungengruppen gewählt wurde, beide Male synchron ein Rad bzw. eine Brücke turnt, wählt die 5er-Gruppe-Mädchen recht lange Aufgänge und variiert dabei innerhalb der Gruppe noch einmal die Bewegung und Aufstellung, so dass Rollen, Handstandabrollen und Räder in verschiedenen Raumaufstellungen gezeigt werden.

Sowohl bei der Bewegungsszene zu Beginn als auch bei der Gestaltung der Übergänge zwischen den Pyramiden wird das gezeigte turnerische und gestalterische Können durch das Geschlecht der Schülerinnen und Schüler überlagert. Es kommt zur Differenzbildung, die sich darin zeigt, dass sich die Mädchen kreativer mit den Gestaltungsaufgaben auseinandersetzen und vielfältigere Lösungen finden und dass diese zum Teil auf einem höheren turnerischen und gestalterischen Niveau liegen. Die Jungen beschränken sich auf die Darstellung einer einheitlichen, vergleichsweise einfachen Lösung - und das, obwohl nach Auskunft der Sportlehrerin auch unter den Jungen einige gute „Turner“ sind, die einen Handstand oder ein Rad turnen

schlechtergrenzen zu überschreiten, wurde nicht genutzt.

Es ist somit zu vermuten, dass die offen formulierte Aufgabe der Gestaltung einer Bewegungs- oder Spielszene, die stark an der Alltagswelt orientiert ist, geschlechterstereotype Inszenierungen provoziert und es den Schülerinnen und Schülern eher erschwert als erleichtert, herkömmliche Geschlechtergrenzen zu überschreiten. Denkbar wäre aber auch, dass die Bildung von geschlechtshomogenen Gruppen an dieser Stelle des Unterrichts zu einem besonders salienten Merkmal der Interaktion wird, so dass Unterrichtsergebnisse erzielt werden, die eine deutliche geschlechterstereotype Prägung aufweisen. Die Gestaltung der Eingangsszene trägt im vorliegenden Fall somit nur wenig zum Überwinden von Stereotypen im Sinne einer reflexiven Koedukation bei und lässt sich im Sinne von Goffmann als *genderism* bezeichnen, d.h. als eine soziale Situation, die stereo-

type Verhaltensweisen evoziert (vgl. Thorne, 1993, S. 85f.).

Um an dieser Stelle des Unterrichts die Chancen der reflexiven Koedukation zu nutzen, würden sich Gespräche über die unterschiedlichen Formen der Darstellung von Mädchen und Jungen anbieten. Mit Blick auf die Ergebnispräsentation könnten die Kinder gefragt werden, was ihnen positiv an der Gestaltung der anderen Gruppen aufgefallen ist. Hierauf aufbauend könnten dann die unterschiedlichen Darstellungen der Mädchen und Jungen herausgearbeitet und mögliche Gründe für deren Zustandekommen gesammelt werden. Anschließend sollte Gelegenheit gegeben werden, die eigene Gestaltung vor dem Hintergrund dieses Gesprächs noch einmal zu überarbeiten. Auf diese Weise würde ein wichtiges Ziel der reflexiven Koedukation erfüllt, indem Geschlechterdifferenzen herausgearbeitet werden, um damit konstruktiv umzugehen.

könnten. Dieses Verhalten lässt sich im vorliegenden Diskussionszusammenhang dahingehend interpretieren, dass diese Jungen sich durch die Nicht-Darstellung ihrer Leistungsfähigkeit als klar zur Gruppe der Jungen gehörend präsentieren. Hierdurch könnten sie sich zugleich von den Mädchen abgrenzen, die ihr vielfältiges Können im Umgang mit gestalterischem Bewegen demonstrieren und somit auch ihr Interesse an dieser Form des Bewegens deutlich machen.

Geht man in der Interpretation noch einen Schritt weiter, so ist in Anlehnung an Faulstich-Wieland, Weber & Willems (2004, S. 220) zu vermuten, dass die Leistungen der Jungen bei der Gestaltung der Eingangsszene und bei der Gestaltung der turnerischen Übergänge durch ein institutionsspezifisches Dilemma gekennzeichnet sind: Auf der einen Seite fordert die Institution Schule durch die vorgegebenen Gestaltungsaufgaben konzentriertes Arbeiten am Finden und Verbessern von nicht konkurrenzorientierten Bewegungsformen, auf der anderen Seite fordern aber die Normen der Konstruktion hegemonialer Männlichkeit die Ablehnung dieser Form des Bewegens als unmännlich. Die Anforderungen des *doing student* auf der einen und des *doing gender* auf der anderen Seite geraten hierdurch für die Jungen in einen Widerspruch, der sich für die Mädchen der Klasse so nicht stellt.

Im Sinne des *undoing gender* im Rahmen einer reflexiven Koedukation brauchen die Jungen an dieser Stelle offenbar mehr Anleitung und Unterstützung in Form von gezielten Hinweisen oder Impulsen für das Gestalten der Bewegungen. Hierdurch könnte den Jungen aufgezeigt werden, dass sie „gewinnen“, wenn sie sich auf diese Form des Bewegens einlassen.

Sehenswürdigkeiten in Form von Gruppenpyramiden darstellen

Für den Hauptteil der Gestaltung erarbeitete jede Gruppe zwei Sehens-

würdigkeiten in Form einer Pyramide, die im Rahmen der Gesamtgestaltung als Station einer Reise um die Welt zu sehen war. Die Pyramiden wurden den Schülerinnen und Schülern jeweils durch eine Zeichnung vorgegeben.

Wie die Präsentation der Pyramiden verdeutlicht, ist Geschlecht für die Gestaltung der Pyramiden nicht mehr relevant: Mädchen und Jungen bauen die Pyramiden mit gleichem Erfolg auf und ab, setzen die notwendige Hilfestellung adäquat und verlässlich um. Sie zeigen die gleiche Freude über die erbrachte Leistung. Anders als bei der Spielszene zu Beginn und der turnerischen Gestaltung der Übergänge dient die Geschlechterunterscheidung beim Pyramidenbau somit zwar zur Strukturierung der Gestaltung, in dem Sinne, dass ausschließlich geschlechtshomogene Gruppen gebildet werden. Da aber die gleichen Rollen (die Rolle des „Ober“ und „Unter“) von Mädchen und Jungen gleichermaßen erfolgreich übernommen werden, kommt es nicht zu geschlechtsbezogenen Differenzen im Ergebnis. Mädchen wie Jungen erhalten hierdurch die Möglichkeit Geschlechtergrenzen zu überschreiten.

Die Tatsache, dass Mädchen wie Jungen die Rolle des „Ober“ und „Unter“ gleichermaßen erfolgreich einnehmen können, verdeutlicht die Relativität der Kategorie Geschlecht, die in der sozialen Praxis immer von anderen überlagert wird. Dies kann den Kindern in einem Unterrichtsgespräch im Anschluss an die Präsentation der Pyramiden verdeutlicht werden. Die Erkenntnis, dass beim Pyramidenbau geschlechtsunabhängig in der Regel die Größe, das Gewicht oder auch die Bewegungserfahrung, nicht aber das Geschlecht, darüber entscheidet, wer „Ober“ und wer „Unter“ ist, ließe sich auf andere sportliche Kontexte übertragen. Der besondere Wert akrobatischen Sich-Bewegens liegt allerdings darin, dass sich körperliche Differenzen hier nicht in sportlichen Hierarchien im Sinne eines schneller, höher, weiter verorten lassen,

da „Ober“ und „Unter“ gleichermaßen zum Gelingen der Gestaltung beitragen, wodurch gleichsam auch die symbolische Bedeutung der Kategorie Geschlecht im Sinne einer Hierarchie der Geschlechter an Bedeutung verlieren könnte.

In der Gesamtschau besaß die Gestaltung der Pyramiden im vorliegenden Unterrichtsvorhaben eine Differenz aufhebende Bedeutung und könnte damit zur Entdramatisierung von Geschlecht beitragen. Klare Voraussetzung hierfür war allerdings die Bildung von arbeitsfähigen Gruppen, die im vorliegenden Fall auf Wunsch der Lernenden ausschließlich geschlechtshomogen waren. Der Bau von Gruppenpyramiden kann im koedukativen Unterricht somit wertvolle Möglichkeiten bieten, traditionelle Geschlechtergrenzen im Sinne einer „weiblichen Anmut“ und „männlichen Kraft“ zu überwinden. Denn der Pyramidenbau verläuft nur dann erfolgreich, wenn die notwendige Auseinandersetzung mit Differierendem gelingt. Hierzu müssen individuelle Differenzen anerkannt und individuelle Potenziale ausgebaut werden. Im Sinne des sportpädagogischen Konzepts der Förderung individueller Potentiale nach Gieß-Stüber (2000) liegen hierdurch gute Voraussetzungen vor, um das Prinzip der Gleichheit als Gleichwertigkeit des Differierenden zu verstehen.

Ausblick

Für weitere Forschungen in diesem Bereich erscheint mir die Klärung folgender Fragen besonders lohnend:

Welche Bedeutung kommt der Bildung von geschlechtshomogenen und geschlechtsheterogenen Gruppen für die Ausprägung geschlechterdifferenter oder geschlechterindifferenter Lernergebnisse zu? Die Ergebnisse der Analyse deuten an, dass hier dem gewählten Unterrichtsinhalt und dessen methodischer Aufbereitung entlang der Pole offener und geschlossener Unterrichtsformen ein großer Einfluss zukommt.

Mit Blick auf unterschiedliche Formen der Körperdarstellung könnte geklärt werden, ob und inwieweit diese als „gendered“ wahrgenommen werden. Plakatativ formuliert: Nimmt sich ein Junge, der eine Standwaage oder ein Rad turnt, als weniger männlich wahr als einer, der eine Flugrolle oder einen Strecksprung turnt? Wie nehmen ihn seine Mitschülerinnen und Mitschüler wahr und welchen Eindruck gewinnt das Publikum?

Besondere Bedeutung kommt auch dem Umgang mit Distanz und Nähe im Sportunterricht zu. Hier wäre es nicht nur lohnend, die Interaktionen der Mädchen und Jungen in Erarbeitungsphasen unterschiedlicher Unterrichtsinhalte näher zu betrachten, sondern auch in Gesprächs- und Organisationsphasen des Unterrichts.

Nicht zuletzt bedarf es weiterer Unterrichtsforschung, die versucht, Geschlecht als reflexive Kategorie in den Unterricht zu integrieren. Dies impliziert auf Seiten der Lehrkräfte eine spezifische Genderkompetenz, die Schülerinnen und Schülern Geschlecht als reflexive Kategorie zugänglich macht und ihnen damit letztendlich genderkompetentes Handeln auch außerhalb des Unterrichts mit ermöglicht.

Anmerkungen

(1) Wie die Gestik und Mimik gehört die Proxemik zur typischen Ausdrucksform im Bereich der Körpersprache. Proxemik beschreibt, wie sich ein Mensch im Raum bewegt und welchen Raum er oder sie – auch in Bezug auf andere – einnimmt.

(2) Eine Darstellung der Gruppenpyramiden sowie weitere Ausführungen zur Erarbeitung der Gruppengestaltung finden sich in den Lehrhilfen.

(3) Innerhalb der Gestaltung ergaben sich noch weitere interessante „Schnittstellen“

im Umgang mit Nähe und Distanz, so wie z.B. das Herstellen einer Sitzordnung beim Übergang vom ersten zum zweiten Teil der Gestaltung im Rahmen der Darstellung einer Busszene sowie das Herstellen einer Gruppenordnung beim Bau der Abschlusspyramide; auf diese kann an dieser Stelle jedoch nicht näher eingegangen werden.

(4) Das Unterrichtsvorhaben „Rollen-spiele – Geschlechterrollen spielen“ von Bocklage & Wolters (2007) zeigt ebenfalls, dass Bewegungsaufgaben, die an der Alltagswelt orientiert sind (sich begrüßen, Spaziergang im Park bei schönem Wetter) zu geschlechtsstereotyp geprägten Bewegungsideen führen.

Literatur

- Bildungskommission NRW (1995). *Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft: Denkschrift der Kommission „Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft beim Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen*. Neuwied: Luchterhand.
- Bocklage, N. & Wolters, P. (2007). *Rollen-spiele – Geschlechterrollen spielen. sportpädagogik*, 31 (2), 20-23.
- Breidenstein, G. & Kelle, H. (1998). *Geschlechteralltag in der Schulklasse. Ethnographische Studien zur Gleichaltrigenkultur*. Weinheim: Juventa.
- Budde, J. (2007). Der Körper als Feld der Aushandlung von Männlichkeit zwischen Schülern. In: Junge, T. & Schmincke, I. (Hrsg.), *Marginalisierte Körper. Beiträge zur Soziologie und Geschichte des anderen Körpers*. Münster: Unrast Verlag.
- Connell, R.W. (1999). *Der gemachte Mann: Konstruktion und Krise von Männlichkeiten*. Opladen: Leske + Budrich.
- Faulstich-Wieland, H., Weber, M. & Willems, K. (2004). *Doing Gender im heutigen Schulalltag. Empirische Studien zur sozialen Konstruktion von Geschlecht in schulischen Interaktionen*. Weinheim, München: Juventa.
- Gieß-Stüber, P. (2000). *Gleichberechtigte Partizipation im Sport?* Butzbach-Griedel: Afra.
- Hirschauer, S. (2001). Das Vergessen des Geschlechts. Zur Praxeologie einer Kategorie sozialer Ordnung. In B. Heintz (Hrsg.), *Geschlechtersoziologie* (S. 208-235). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Horstkemper, M. (2004). Trennen gegen Typisierung? – Eine Gegenrede. *Friedrich-Jahresheft, Heterogenität: Unterschiede nutzen – Gemeinsamkeiten stärken*, 22, 94.

Kessels, U. (2004). Mädchenfächer – Jungenfächer? Geschlechtertrennung im Unterricht. *Friedrich-Jahresheft, Heterogenität: Unterschiede nutzen – Gemeinsamkeiten stärken*, 22, 90-94.

Kugelmann, C., Röger, U. & Weigelt, Y. (2006). Zur Koedukationsdebatte: Gemeinsames oder getrenntes Sporttreiben von Mädchen und Jungen. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht* (S. 260-273). Wiesbaden: VS-Verlag.

Menze-Sonneck, A. (2004). Gleichheit oder Differenz? Ein didaktischer Beitrag zur reflexiven Koedukation in der Sekundarstufe I am Beispiel einer Gestaltungssportart. In M. Schierz & P. Frei (Hrsg.), *sportpädagogisches Wissen* (S. 146-153). Hamburg: Czwalina.

Menze-Sonneck, A. (2007). Über Tische und Bänke. *sportpädagogik*, 31 (5), 20-25.

Milhoffer, P. (2000). *Wie sie sich fühlen, was sie sich wünschen. Eine empirische Studie über Mädchen und Jungen auf dem Weg in die Pubertät*. Weinheim und München: Juventa Verlag.

Richartz, A. (2000). Sport und die Suche nach Männlichkeit. *sportunterricht*, 49 (10), 314-321.

Schmerbitz, H. & Seidensticker, W. (1997). Sportunterricht und Jungenarbeit. *sportpädagogik*, 21 (6), 25-37.

Teubner, U. & Wetterer, A. (1999). Soziale Konstruktionen transparent gemacht. In J. Lorber (Hrsg.), *Gender Paradoxien* (S. 9-29). Opladen: Leske + Budrich.

Thorne, B. (1993). *Gender Play. Girls and Boys in School*. New Brunswick, New Jersey: Rutgers University Press.

Weigelt, L. & Wolters, P. (2007). Körpersprache als Thema im Sportunterricht. *sportpädagogik*, 31 (2), 4-9.

Dr. Andrea Menze-Sonneck arbeitet als Akademischer Oberrat in der Abteilung Sportwissenschaft der Universität Bielefeld, Universitätsstr. 25, 33615 Bielefeld.

Von Maßstäben, Bezugsnormen, Komplexität und Schwierigkeitsgrad im Notenfindungsprozess

Der Dauerbrenner wieder aufgegriffen

Rolf Kretschmann

Es ist schon wieder so weit: Noten müssen gemacht werden. Also werden sie auch gemacht. Doch so einfach scheint es nicht zu sein. Das unbefriedigende Gefühl nach dem Eintragen in das Notenbuch, dem pädagogischen Anspruch der Zensur nicht voll und ganz gerecht geworden zu sein, wirkt noch einige Zeit nach und lebt spätestens bei Vollzug der Bringschuld einer Halbjahres- oder Jahresnote wieder auf. Obwohl die Notenfindung zum obligatorischen Alltagsgeschäft des Sportlehrers gehört, ist diese Thematik gekennzeichnet durch ein Konflikt- und Diskussionspotenzial, das im Sportlehrerberuf seit jeher für Gesprächsstoff sorgt. Der Gesprächseinstieg soll hier nun durch eine genaue Analyse des Prozesses der Notenfindung erfolgen, in der Hoffnung, bereits Bekanntes in neuem Licht zu betrachten.

Rahmen

Die Diskussion um das Themenfeld der Leistungsmessung, -beurteilung und -benotung ist ohne Zweifel ein „Dauerbrenner“ (u.a. Volkamer, 1998). Dies wird allein durch die Vielzahl der Veröffentlichungen belegt, die diese Thematik im Blickfeld haben. So lassen sich seit den 70er Jahren um die 100 Publikationen ausmachen, die den Sportunterricht direkt betreffen.

Gall schrieb bereits 1971, dass es seit „einem halben Jahrhundert“ keinen Fortschritt gegeben habe und dass „auf der Stelle getreten“ werde. Verabsolutiert man nun diese Aussage, könnte man behaupten, die Thematik sei erschöpft und es gebe keinen Grund, Neues zu publizieren über einen Sachverhalt, der schon „totdiskutiert“ wurde und zu dem schließlich auch nichts Neues mehr gesagt werden könne. Die jüngste Monografie zur Notenfindungsproblematik im Sportunterricht stammt schließlich aus dem Jahre 1978 (Volkamer, 1978), sieht man von den eher bundeslandspezifischen und bundesweit meist nur sehr schwer zugänglichen Handreichungen und Papieren der zustän-

digen Behörden, Institute und Ministerien ab (u.a. Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung, 2001; Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien, 2004). Warum nun ein weiterer Beitrag zu dieser vermeintlich „toten“ Diskussion?

Zum einen ist es durchaus von Vorteil, „Altes“ in neuem Licht zu sehen. Zum anderen ist es auch durchaus ein Erkenntnisgewinn, etwas bereits Gewusstes nach reichlicher Überlegung besser zu wissen als zuvor. Die reflexive Beschäftigung mit einem vermeintlich vertrauten Sachverhalt unter einer anderen Perspektive kann der entscheidende Mehrwert für das Durchdringen des eigenen praktischen Handelns sein. Zudem werden im Folgenden einige Aspekte zu erhellen versucht, die bisher in der sportwissenschaftlichen Diskussion noch nicht oder nur kaum zum Tragen gekommen sind, um das von Gall (1971) bemängelte „auf der Stelle treten“ in die nächste Diskussions-Etappe zu überführen.

Ausgangspunkt sei die standardisierte Situation des Sportunterrichts, in welcher der Sportlehrer eine wie auch immer zusammengesetzte Note auf dem Zeugnis jedes

Schülers einzutragen hat. Und eben dieses „wie auch immer zusammengesetzt“ ist der Brennstoff, der die Flamme des Dauerbrenners weiter lodern lässt.

Stufen der Notenfindung

Im Spannungsfeld von Fördern und Auslesen (vgl. Jürgens, 2005) lässt sich eine Begriffspluralität feststellen, die es zu ordnen gilt.

Allein für den Begriff der (sportlichen) Leistung finden sich unzählige Definitionsversuche (u.a. Grupe, 1998; Güldenpennig, 1996). Im Begriffswust findet sich neben dem Leistungsprinzip (*citius, altius, fortius*), der Leistungserziehung, der Leistungsmotivation, der Leistungsgesellschaft, der leistungsorientierten Gesellschaft (Sacher, 2004) die „leistungsthematische Situation“ (Erdmann, 1993) und auch die sportliche „Eigenleistung“ (Lenk, 1983). Natürlich ist davon auszugehen, dass jeder Lehrer (und auch jeder Schüler) einen eigenen Leistungsbegriff ausgebildet hat. Die Leistung gibt es nicht.

Im Zusammenhang mit der Notenfindung wird von Messen, Bewerten, Beurteilen, Zensieren, Benotung,

Leistungsfeststellung, Lernzielkontrolle oder Lernzielüberprüfung gesprochen. Größing (2001) nimmt eine Einteilung in die Phasen Leistungserhebung, Leistungsbewertung und Leistungsbenotung vor. Bereits Brütting (1981, S. 193) unterscheidet Leistungsmessung, Leistungsbeurteilung und Notengebung. Schließlich findet sich diese analytische Trennung in Leisten, Messen und Bewerten auch bei Miethling (1999) wieder.

Bei allem Begriffswirrwarr lassen sich nun die drei Stufen der Notenfindung rekonstruieren:

1. Leistungsmessung (Leistungskontrolle, Leistungsfeststellung), 2. Leistungsbewertung (Leistungsbeurteilung) und 3. Leistungsbenotung (Leistungszensierung). Die Begrifflichkeiten der Lernerfolgskontrolle oder Lernzielüberprüfung stehen entweder auf der Stufe der Leistungsmessung oder stellvertretend für den gesamten Prozess, also den Gesamtdurchlauf der Stufen der Notenfindung.

Aus Sicht des Sportlehrers stellt dies eine Trivialität dar. Doch bei Betrachtung des publizierten Ausstoßes drängt sich der Verdacht auf, dass der Fachdiskussion lediglich eine Zweiteilung von Leistungsmessung und -bewertung ins Auge fällt. Eine scharfe Grenzziehung zwischen Leistungsbeurteilung und -benotung scheint nicht die Regel zu sein. Ein sensibleres und differenzierteres Vorgehen wäre hier wünschenswert. Die Grenzziehung zwischen den einzelnen Stufen ist zwar nicht immer einfach, sollte jedoch in der Benotungspraxis Berücksichtigung finden.

Der „doppelte Maßstab“

An einem (klassischen) Beispiel lässt sich der dreistufige Prozess der Notenfindung verdeutlichen: Das Thema der Unterrichtreihe in der Leichtathletik sei Kugelstoßen. Hier wird die erzielte Weite gemessen. Nun muss die gemessene Leistung bewertet werden, d.h. ein erster Maßstab wird angelegt, der die Leistung

als gut oder schlecht, weniger gut oder weniger schlecht deklariert. Doch nach der Beurteilung bzw. Bewertung der festgestellten Leistung steht noch keine Note fest. Auch über die Strenge bzw. Milde des Maßstabs ist noch nichts gesagt. Denn nach dem einen Maßstab ist ein und dieselbe Leistung gut und nach einem anderen eher schlecht. Hier ist die erste Problematik zwischen der Stufe der Leistungsmessung und der der -bewertung für den Sportlehrer erkennbar: „Welchen Maßstab lege ich nun an? Ist 8,78 m eine gute Leistung oder eher eine weniger gute?“

Im nächsten Schritt geht es darum, die gemessene und bewertete Leistung in eine Note zu „transferieren“. Gehen wir davon aus, dass 8,78 m eine gute Leistung sei. Doch wie gut ist „gut“ eigentlich? Welche Note ist angemessen für die „gute“ Leistung? Hier wird ebenfalls die Problematik der Strenge bzw. Milde des Maßstabs deutlich. „Gebe ich nun eine Eins, eine Eins Minus oder eine Zwei Plus?“

Notenfindung bedeutet also Findung bzw. Anwendung von zwei Maßstäben. Ungeachtet der Umstände und Überlegungen, die bei der Findung oder Entwicklung eines Maßstabes eine Rolle spielen, ist dieser „doppelte Maßstab“ die Grundlage des Prozesses der Notengebung.

Nun kann eingewendet werden, dass bereits auf der Stufe der Leistungsmessung ein Maßstab vor besagtem doppelten Maßstab anzulegen sei: Anders als bei cgs-Sportarten (centimeters, grams, seconds) bedürfe die Messung qualitativer Bewegungsfähigkeiten und -fertigkeiten bereits eines Maßstabes. Bei klarer Trennung der Stufen der Notenfindung jedoch scheint mir eine Umkodierung in quantifizierbare Daten möglich, sofern man sich von der hier schon anzudeutenden Tendenz einer Schätz- und Neigungsnote distanzieren möchte. So ermöglichen auch diese eher weichen Messdaten eine Leistungsmessung, die keines weiteren Maßstabes im hier vorgestellten Sinne bedarf. Völlige Objektivität lässt

sich jedoch natürlich nicht erreichen.

Worauf ich – sozusagen als blinden Blick der Fachdiskussion – also hinaus will, ist die auf Basis des Wissens um den doppelten Maßstab fast schon banale Tatsache, dass auf der Stufe der Leistungsbewertung ein anderer Maßstab Anwendung findet als auf der Stufe der Leistungsbenotung. Dabei sind aber die Vorgänge des Anlegens bzw. der Genese des jeweiligen Maßstabes durchaus vergleichbar. Sowohl auf der Stufe der Leistungsbewertung als auch auf der Stufe der Leistungsbenotung gibt es einen Ermessensspielraum, der vom Sportlehrer interpretativ und generativ ausgefüllt werden muss.

Bezugsnormen

Traditionell werden drei Bezugsnormen unterschieden, die von der Begriffsvielfalt nicht verschont geblieben sind (vgl. u.a. Rheinberg, 2001; Bräutigam, 2003, S. 206f): 1. individuell/intraindividuell, 2. sozial/inter-individuell und 3. sachlich/kriterial/urricular.

Betrachtet man nun die Bezugsnormen und deren Anwendung in den Stufen der Notenfindung, lässt sich feststellen, dass der doppelte Maßstab sowohl auf der Ebene der Leistungsbewertung als auch auf der Ebene der Leistungsbenotung mit den Bezugsnormen verschränkt ist.

Am Beispiel des Kugelstoßens sei dies verdeutlicht: Um die gemessene Leistung von 8,78 m zu bewerten, legt der Sportlehrer die sachliche Bezugsnorm als Maßstab – z.B. in Form von Normtabellen (u.a. Scheuer, Schmidt & Zöllner, 1992) – zugrunde. Die Leistung wird nach der entsprechenden Norm als gut bewertet und ggf. in eine Wertungstabelle mit soundso viel entsprechenden Wertungspunkten „verrechnet“. Doch steht die Note ja noch nicht fest. Dass es hier auch Notenempfehlungen geben mag, lasse ich außen vor. Fest steht, dass ein Maßstab, wie auch immer dieser zustande gekommen ist, angelegt wird. Im nächsten

Schritt wird die soziale Bezugsnorm herangezogen, die die gemessene Leistung in Bezug zu den Leistungen der anderen Schüler setzt. Im Vergleich zur gut attribuierten Leistung aus dem ersten Maßstab sind nun die 8,78 m in Betrachtung der Leistung der anderen Schüler eher im unteren Drittel anzusiedeln. Der Lehrer gibt also eine „schlechtere“ Note.

Ich habe dieses Beispiel gewählt, in dem eine eher unübliche Praxis einer schlechteren Benotung präsentiert wird, um deutlich zu machen, dass eine willkürliche Kombination der Bezugsnormen im doppelten Maßstab durchaus Anwendung finden kann. Die Kombination der Bezugsnormen ist ein wesentliches Gestaltungsmerkmal bei der Notenfindung.

Aus Sicht des Sportlehrers besteht die eigentliche Frage nun darin, welche Kombination „pädagogisch wertvoll“ ist und welche nicht. So sieht beispielsweise Hecker (2001, S. 290) den unbedingten Vorrang der individuellen Bezugsnorm vor der sozialen Bezugsnorm. Doch scheint sich hier die Fachliteratur eher auszuschweigen. Lediglich die Wichtigkeit der Berücksichtigung aller Bezugsnormen wird im Grundtenor hervorgehoben.

Söll (2003, S. 169) mahnt in diesem Zusammenhang: „Die Relativierung der Noten darf niemals die tatsächliche Leistungsfolge innerhalb einer Klasse auf den Kopf stellen. Der Schüler akzeptiert vielleicht gerade noch, daß ein objektiv schwächerer Mitschüler, wenn dieser für seinen Rückstand ‚nichts kann‘, die gleiche Note erhält wie er, nicht aber, daß er plötzlich vor ihm rangieren soll.“

Mixtum compositum globale

Ich möchte nun den Blick auf den sog. „Rechenakt“ hinwenden, der sowohl mikroskopisch auf den oben beschriebenen Ausschnitt zielt als auch makroskopisch auf die Gesamt- oder Halbjahresnote auf dem Zeugnis. Hinweise auf die Problematik des Rechenaktes im Sportunter-

richt finden sich bei Egger (1982), Lenz (1996, S. 66) und Größing (2001, S. 248-255).

Die Zeugnisnote für einen Schüler setzt sich nicht aus einer einzigen Leistungsfeststellung mit Leistungsbenotung, sondern aus mehreren Leistungsfeststellungen zusammen, z.B. aus Schwimm-, Basketball und Leichtathletiknoten. Aus den vorherigen Ausführungen ist bereits deutlich geworden, dass die Einzelnoten für den „großen“ Rechenakt für das Zeugnis vielen „kleinen“ Rechenakten unterliegen werden, da beispielsweise die Leichtathletiknote nicht nur aus einer einzigen Leistungsfeststellung mit Leistungsbenotung zustande kommt, sondern aus mehreren. Hier besteht das Problem des Rechenaktes in Form der Gewichtung der einzelnen Teilnoten, welche die Leichtathletiknote ausmachen.

Und es geht noch weiter: Eine Teilnote der Leichtathletik wird nicht nur aus bloß einem Kriterium erwachsen. Hier kann der Rechenakt erst stattfinden nach einer Gewichtung der vermutlich zahlreichen Kriterien bzw. Maßstäbe. Beispielsweise bedeuten die Berücksichtigung des individuellen Leistungsfortschritts und der Einbezug des Sozialverhaltens oder der Motivation zusätzlich zu einer Leistungs- bzw. Normtabelle die Notwendigkeit, ein wie auch immer geartetes (Rechen-) Verhältnis zwischen diesen Komponenten der Teilnote herzustellen, um eben diese Teilnote überhaupt berechnen zu können. Bereits 1971 beschreibt Dassel die Sportnote als „mixtum compositum“ mit einem „Drei-Komponenten-Charakter“.

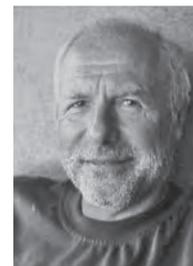
Die Berücksichtigung (pädagogischer) Möglichkeiten bei der Notenfindung findet sich also in einer Steigerung der Komplexität wieder, die eine notwendige Beschäftigung mit einem Rechenakt zur Notenfindung nach sich zieht, der sich auf den Ebenen der Leistungsbewertung und -benotung abspielt und auch die zeitliche Dimension um die Jahres- und Halbjahresnotengebung mit einbezieht. Das sogenannte „mixtum compositum“ ist somit zum

„mixtum compositum globale“ geworden bzw. als solches entlarvt.

Der Ermessensspielraum des Sportlehrers erfährt durch den fremdbestimmten Zwang der Notengebung als Zeugnisnote in Form besagten Rechenaktes seine maximale Ausprägung. Das Resultat der Berücksichtigung aller zu bedenkenden Variablen des sportpädagogischen Handelns im Bewertungsprozess ist die immer komplexer werdende Rechenvorschrift des Sportunterrichts. „Alles“ zu berücksichtigen, bedeutet somit zwangsläufig, auch „alles“ mit zu berechnen.

Komplexitäts- und Schwierigkeitsgrad

Um dem Vorwurf der berühmten berüchtigten Schätznote zu entgehen, bedarf es der Ausnutzung des gesamten Spektrums (sport-)pädagogischer Überlegungen zu Bezugsnormen, Maßstäben, deren Verschränkungen und des Rechenaktes als Resultat guter sportunterrichtlicher Praxis. Doch die Ausschöpfung der Möglichkeiten hat ihren Preis. Die Berücksichtigung jeder weiteren, relevanten Variable bedeutet gleichzeitig die Erhöhung des Komplexitätsgrades des Notenfindungsprozesses; dies wiederum die Erhöhung des Schwierigkeitsgrades des Notenfindungsprozesses durch die Lehrperson. Je größer die Ermessensspielräume sind und je mehr Entscheidungen der eigenen Interpreta-



Rolf Kretschmann
Wissenschaftlicher
Mitarbeiter
Universität Stuttgart
Institut für Sport- und
Bewegungswissenschaft
Lehrstuhl für Sport-
und Gesundheits-
wissenschaften

Anschrift
Rolf Kretschmann
Allmandring 28
D-70569 Stuttgart

tion bedürfen, desto mehr und schneller erhöht sich der Druck einer Begründungslast oder -schuld ob dieser Entscheidungen und Interpretationen. Eine Begründung für den einen Ermessensspielraum zu finden und von Willkür in Bezug auf einen anderen abzugrenzen sowie die Vielzahl an Begründungsstrukturen in der Vielzahl an Ermessensspielräumen miteinander kompatibel zu gestalten, ist alles andere als einfach. Die enorme Komplexität der (für Außenstehende auch so simpel gestrickten) Sportnote, die dem Willen einer guten Benotungspraxis geschuldet ist, geht also einher mit einem sie begleitenden Schwierigkeitsgrad, vor dem einem eher Angst und Bange wird, als dass man ihn als moderat oder einfach handhabbar einstufen könnte.

Es stellt sich die Frage, ob der Notenfindungsprozess im Dilemma der Einbeziehung aller (pädagogischen) Variablen und des kaum bewältigbaren Schwierigkeitsgrades in der Sportunterrichtspraxis tatsächlich besteht und erlebt wird. Ein eher pragmatischer Umgang scheint hier vorzuliegen, d.h. das vermeintliche Dilemma wird wohl zugunsten einer Senkung der Variablenberücksichtigung und damit auch zu einer Senkung des Schwierigkeitsgrades aufgelöst.

Bei Betrachtung des Idealfalles jedoch, d.h. beim Versuch „alles“ zu berücksichtigen, könnte man sogar von antinomischem Handeln sprechen, da hier „gleichzeitig und gleichrangig an individuelles Handeln herangetragene Ansprüche [forciert werden], deren gemeinsame, angemessene Erfüllung durch den Handelnden aber nicht leistbar [sind] (Schierz & Thiele, 2002, S. 53). Den Schwierigkeitsgrad zu bewältigen und gleichzeitig „alles“ zu berücksichtigen scheint unter diesem Gesichtspunkt ein eher nicht mögliches Unterfangen zu sein.

Alles wie gehabt?

Am Ende meiner Erörterungen hoffe ich nun, das eigentlich allseits

Bekannte in eine Form gebracht zu haben, welche der Diskussion einen Mehrwert hinzufügt. Das Rad wurde sicherlich nicht neu erfunden, aber ein wenig „getunt“, so dass die Notenfindungsproblematik und das oft damit einhergehende Unbehagen für den ein oder anderen nun vielleicht artikulierbarer geworden ist.

Und so gilt wohl weiterhin: „Die klugen Ratschläge für eine verbesserte Bewertungspraxis können nicht darüber hinwegtäuschen, dass es zu den schwierigsten Aufgaben des Sportlehrers gehört, Schüler gerecht zu bewerten und zu benoten. Die Situation wird für den Sportlehrer – und für seine Schüler – immer ein Stück unbefriedigend bleiben“ (Bräutigam, 2003, S. 212).

Literatur

Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung (Hrsg.). (2001). *Leistungsbewertung in den Fächern Bildende Kunst, Sport, Musik und Darstellendes Spiel*. Eine Expertise zum schulpädagogischen und fachdidaktischen Diskussionsstand. Hamburg: Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung.

Bräutigam, M. (2003). *Sportdidaktik. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen*. Aachen: Meyer & Meyer.

Brütting, L. (1981): Leistungsmessung, Leistungsbeurteilung und Notengebung in der Schule - Probleme und unterrichtspraktische Möglichkeiten einer Objektivierung. In A. Schnitzer (Hrsg.), *Schwerpunkt Leistung in der Schule* (S. 185-226). München: Oldenbourg.

Dassel, H. (1971). Mixtum compositum. Zur Frage der Benotung im Schulsport. *Die Leibeserziehung*, 20 (3), 87-89.

Egger, K. (1982). Lehrziel- und normorientierte Sportnote. *sportunterricht*, 31 (9), 337-353.

Erdmann, R. (1993). Leisten - Leistung - Sportunterricht. *sportpädagogik*, 17 (3), 11-17.

Gall, H. (1971). Was halten Sie von der Sportnote? *sportunterricht*, 20 (3), 89-94.

Größing, S. (2001). *Einführung in die Sportdidaktik. Lehren und Lernen im Sportunterricht* (8., überarbeitete Auflage). Wiebelsheim: Limpert.

Grupe, O. (1998). Leistung/Leistungssport/Ethos des Leistens im Sport. In O. Grupe & D. Mieth (Hrsg.), *Lexikon der Ethik im Sport* (S. 331-226). Schorndorf: Hofmann.

Güldenpfennig, S. (1996). *Philosophie der sportlichen Leistung*. In H. Haag (Hrsg.), *Sportphilosophie*. Ein Handbuch (S. 173-208). Schorndorf: Hofmann.

Hecker, G. (2001). *Probleme beim Messen, Bewerten und Beurteilen von Handlungsverläufen und Handlungsergebnissen bei Bewegung, Spiel und Sport*. In R. Zimmer (Hrsg.), *Erziehen als Aufgabe*. Sportpädagogische Reflexionen (S. 273-292). Schorndorf: Hofmann.

Jürgens, E. (2005). *Leistung und Beurteilung in der Schule. Eine Einführung in Leistungs- und Bewertungsfragen aus pädagogischer Sicht* (6., akt. u. stark erw. Aufl.). Sankt Augustin: Academia.

Lenk, H. (1983). *Eigenleistung. Plädoyer für eine positive Leistungskultur*. Zürich; Osnabrück: Fromm.

Lenz, G. (1996). Notengebung unter Berücksichtigung von Leistungsfortschritt. *Erfahrungen aus der Praxis. Körpererziehung*, 46 (2), 62-67.

Miethling, W.-D. (1999). Leisten, Bewerten, Zensieren. In W. Günzel & R. Laging (Hrsg.), *Neues Taschenbuch des Sportunterrichts. Band 2. Didaktische Konzepte und Unterrichtspraxis* (S. 78-91). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Rheinberg, F. (2001). Bezugsnormen und schulische Leistungsbeurteilung. In F. E. Weinert (Hrsg.), *Leistungsmessungen in Schulen* (S. 59-71). Weinheim [u.a.]: Beltz.

Sacher, W. (2004). *Leistungen entwickeln, überprüfen und beurteilen. Bewährte und neue Wege für die Primar- und Sekundarstufe* (4., überarbeitete und erweiterte Auflage). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Schierz, M. & Thiele, J. (2002). Antinomisches Handeln in sportpädagogischen Berufsfeldern. Überlegungen zum Stellenwert kasuistischer Forschung und Lehre. In G. Friedrich (Hrsg.), *Sportpädagogische Forschung. Konzepte - Ergebnisse - Perspektiven*. Hamburg: Czwalina.

Scheuer, W., Schmidt, W. & Zöller, G. (1992). *Praxis-Handbuch Sport*. Band 3. Geräteturnen, Leichtathletik, Schwimmen. Schorndorf: Hofmann.

Söll, W. (2003). Sportunterricht - Sport unterrichten. *Ein Handbuch für Sportlehrer* (5., neu bearb. Aufl.). Schorndorf: Hofmann.

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Hrsg.). (2004). *Bewertung von Schülerleistungen im Schulsport. Lehrpläne, Unterricht, Benotung*. Bad Berka: ThILLM.

Volkamer, M. (1978). *Messen und Zensieren im Sportunterricht*. Schorndorf: Hofmann.

Volkamer, M. (1998). Die Sportzensur ist und bleibt ein Dauerbrenner. *sportpädagogik*, 22 (2), 4-5.

Neue Grundschulrichtlinien in Nordrhein-Westfalen

Ein Lehrplan der „neuesten Generation“ auf dem Prüfstand

Rolf Geßmann

Zum 1. 8. 2008 sind in NRW neue Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Kraft getreten. Sie stellen einen Gesamtplan in einem Band dar und lösen damit die bisherigen fachbezogenen Einzelhefte ab, die seit dem 1. 8. 1986 – außer für Sport – in Kraft waren. Für Sport hatte es 1999 schon einen neuen Grundschullehrplan gegeben, der im Rahmen der alle Schulformen umfassenden Lehrplanrevision dieses Faches erarbeitet worden war. Dieser Lehrplan für den Schulsport in NRW aus den Jahren 1999/2001 wurde und wird von der Fachwelt bekanntermaßen als richtungsweisend für ein neues Fachverständnis und eine neue Lehrplangeneration eingeschätzt (Stichworte u.a.: Doppelauftrag, Pädagogische Perspektiven, Inhaltsbereiche, Unterrichtsvorhaben).

Die neue formale Struktur: Gesamtplan

Mit dem neuen Grundschul-Gesamtplan startet nun auch das Fach Sport in NRW in seine „neueste“ Lehrplangeneration. Formal wird schnell erkennbar, dass der neue Fachlehrplan Sport – wie die anderen Fächer auch – eine verstärkte Einbindung in den Gesamtentwurf einer zeitgemäßen Grundschulpädagogik erfahren soll und sich weniger als Teil eines eher eigenständigen Sport-Gesamtplans zu verstehen hat, auf den man übrigens in NRW in der Vergangenheit nicht wenig stolz war.

Die neue Broschüre (jetzt im bundesweiten Trend als DIN-A-4-Format) gliedert sich in einen Richtlinienenteil, der sich den Aufgaben und der Ausgestaltung des Grundschulunterrichts fachübergreifend widmet, sowie in die Lehrpläne der einzelnen Fächer. Didaktisch wegweisende Gliederungspunkte der Richtlinien sind neben „Aufgaben und Ziele“ vor allem „Vielfalt als Chance und Herausforderung“, „Entwicklung übergreifender Kompetenzen und Aufbau einer Wissensbasis“,

„Förderung der Lernentwicklung“, „Erziehender Unterricht“, „Kompetenzerwartungen“, „Leistung fördern und bewerten“. Die Lehrpläne der Fächer gliedern sich jeweils (mit geringen Sprachabweichungen) in: „1. Aufgaben und Ziele“, „2. Bereiche und Schwerpunkte“, „3. Kompetenzerwartungen“, „4. Leistungen fördern und bewerten“. Die Verzahnung dieser Teile ergibt sich formal durch gemeinsame Gliederungspunkte, inhaltlich vor allem dadurch, dass die Fächer übergeordnete Aussagen deutlich aufgreifen, andererseits Besonderheiten der Fächer schon im Richtlinienenteil für alle sichtbar zur Sprache kommen. So macht sich der Sportlehrplan z.B. das Primat der „individuellen Förderung“ oder die Orientierung an „komplexen Themen“ (S. 113, 114) nachdrücklich zu eigen. Der Richtlinienenteil greift seinerseits Anliegen von Bewegung, Spiel und Sport wiederholt und für alle geltend auf; so heißt es z.B.: „Die Grundschule kommt dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder entgegen, indem sie alle Möglichkeiten nutzt, das Lernen durch Bewegung zu unterstützen und das Schulleben durch Bewegung, Spiel und Sport als integrale Bestandteile des Leh-

rens, Lernens und des Lebens in der Grundschule zu rhythmisieren“ (S. 15). Ebenso wird die allgemeine Bedeutung von „Bewegung für die körperliche, kognitive, soziale und emotionale Entwicklung“ hervorgehoben (S. 15).

Der „Lehrplan Sport Grundschule“ weist mit 38 Seiten den größten Umfang aller Fachpläne auf, und dies vor allem deshalb, weil er als einziger über einen „Anhang“ verfügt. In diesem sind die „Rahmenvorgaben für den Schulsport“ abgedruckt, die das schulformübergreifende Herzstück des Lehrplankonzeptes Sport von 1999/2001 darstellten. Durch diesen Kunstgriff bleiben der sog. Doppelauftrag, die Darlegung der Pädagogischen Perspektiven, die Inhaltsbereiche, die „Prinzipien eines erziehenden Sportunterrichts“ und die ausführlichen Beschreibungen von „Bewegung, Spiel und Sport im Schulleben und im Schulprogramm“ auch weiterhin in Kraft, wenn auch nur als „Anhang“.

Eine zweite formale Besonderheit stellt beim Lehrplan Sport ein zusätzlicher Teil dar, nämlich „5. Verbindlichkeiten, Freiräume, Organisation“. Hier werden u.a. – in Anleh-

nung an den „alten“ Lehrplan – Berechnungen zu den Jahreswochenstunden des Faches und deren Aufteilung auf die einzelnen der 9 „Bereiche und Schwerpunkte“ (je 30 U/Std. für die gesamte Grundschulzeit) sowie zu rechnerischen Freiräumen vorgetragen. Die anderen Fächer haben auf solche Quantitätshinweise bei ihren Fachschwerpunkten verzichtet, vielleicht weil eine solche Zuweisung bei der generellen planerischen Offenheit dieser neuen Richtlinien und Lehrpläne eher unangebracht erscheinen mag. Diese Festlegungen wollen vor der Hand sichern, dass alle inhaltlichen Schwerpunktbereiche des Faches Sport den Schülerinnen und Schülern der Grundschule mit gleichen Zeitannteilen erschlossen werden.

Die neue Lehrplanidee: Kompetenzorientierung

Zentral für das neue Lehrplankonzept ist die Beschreibung der Lernanforderungen in Form von „Kompetenzerwartungen“. Alle Fächer haben die für ihre Erziehungs- und Bildungsarbeit charakteristischen „Bereiche und Schwerpunkte“ zu formulieren und die diesbezüglichen Kompetenzerwartungen auszuwerfen. Was unter „Bereiche und Schwerpunkte“ didaktisch genau verstanden werden soll, ist nirgendwo übergeordnet erläutert. Das Fach Sachunterricht spricht hier von „Sachverhalten“ (S. 40), das Fach Deutsch umschreibt negativ, dass es sich um „keine Unterrichtsthemen oder -reihen“ handle (S. 25), bei Mathematik spricht man von „inhaltsbezogenen Kompetenzen [...] von fundamentaler Bedeutung“ (S. 58); für evangelische Religion handelt es sich um „vernetzte Erfahrungsräume“ (S. 153). Das, was Kompetenzen ausmacht, schillert also; am wenigsten sollen es wohl Aussagen mit konkreteren stofflichen Anklängen sein, eher schon Verhaltensaufweise auf allgemeinerem Niveau. Vor einer übergeordneten Definition und der Explikati-

on des Kompetenzbegriffs hat man anscheinend kapituliert.

Die Kompetenzerwartungen werden jeweils für das Ende der zweijährigen Schuleingangsphase und für das Ende der Klasse 4 formuliert und sind in einem Spaltenschema gemäß den „Bereichen und Schwerpunkten“ übersichtlich einander gegenüber gestellt. Sie machen zudem den umfänglichsten Teil der einzelnen Fachlehrpläne aus und stellen damit auch quantitativ das Kernstück des neuen Lehrplanwerks dar.

Der Lehrplan Sport gliedert seine „Bereiche“ nach den aus dem bisherigen Sportlehrplan bekannten neun sog. „Inhaltsbereichen“, die jetzt allerdings nicht mehr so bezeichnet werden. Mit diesem Raster hat der Lehrplan sicherlich einen glücklichen Schritt getan, stellt er doch Kontinuität her und verwendet eine didaktisch immer noch sehr tragfähige Darstellung seiner fachspezifischen, bildungsbezogenen Inhaltlichkeit. Die einzelnen „Bereiche“ werden dann mit 3-8 „Schwerpunkten“ untergliedert. Am Beispiel (S. 115):

Bereich: Das Spielen entdecken und Spielräume nutzen

Schwerpunkte:

- *Spielmöglichkeiten in ihrer Vielfalt entdecken sowie Spiel- und Bewegungsräume erschließen und ausgestalten*
- *Spielideen entwickeln und das Spielen aufrecht erhalten*
- *Spielvereinbarungen für gemeinsames Spielen treffen und unterschiedlichen Interessen gerecht werden*

Den einzelnen Schwerpunkten werden sodann die entscheidenden Kompetenzerwartungen zugeordnet. Diese lauten z.B. für den zweiten der gerade genannten Schwerpunkte (S. 121):

- *Am Ende der Schuleingangsphase: Die Schülerinnen und Schüler entwickeln eigene Spielideen und setzen sie um.*

- *Am Ende der Klasse 4: Die Schülerinnen und Schüler entwickeln und verwirklichen eigene Spielideen und treffen Vereinbarungen zur Aufrechterhaltung des Spiels.*

Solche Kompetenzerwartungen darf man als sehr offen formuliert betrachten, was die Verantwortlichen wohl auch selbst gespürt haben. Darum werden pauschal für beide Kompetenzzeitpunkte jedem Schwerpunkt noch „Beispiele“ beigegeben, die aber ausdrücklich nicht verbindlich sind. Diese lauten für den o.g. zweiten Schwerpunkt (S. 121):

Beispiele:

- *Spiele erfinden, beschreiben und Spielbedingungen herstellen*
- *eigene Spiele (auch) über einen längeren Zeitpunkt spielen*
- *gefundene Spielideen dokumentieren (z. B. Spielesammlungen, Spielbuch, Fotodokumentationen)*

Wem dies immer noch recht allgemein erscheint, möge zugute halten, dass das Fach Sport das einzige ist, dass die Kategorie „Beispiele“ eingerichtet hat, sicherlich doch mit der Absicht, weitere Hilfen und Konkretionen zu bieten. Der Erwerb solcher Kompetenzen soll auch „Voraussetzung für ein erfolgreiches Weiterlernen“ (S. 15) in der nächsten Phase sein, womit auch die weiterführenden Schulen „über die tragfähigen Grundlagen für ihre Arbeit unterrichtet“ (S. 15) werden.

Zur Erläuterung der Kompetenzen stellt der Lehrplan Sport abschließend fest (S. 114):

„Die Schülerinnen und Schüler haben fachbezogene Kompetenzen ausgebildet,

- *wenn sie zur Bewältigung einer Situation vorhandene Fähigkeiten nutzen, dabei auf vorhandenes Wissen zurückgreifen und sich benötigtes Wissen beschaffen*
- *wenn sie die zentralen Fragestellungen eines Lerngebietes verstanden haben und angemessene Lösungswege wählen*
- *wenn sie bei ihren Handlungen auf verfügbare Fertigkeiten zurück-*

greifen und ihre bisher gesammelten Erfahrungen in ihre Handlungen mit einbeziehen.“

Kompetenzen, so wird hieran deutlich, setzen akzentuiert auf kognitiv gestützte Erfahrungen, auf Durchblick, auf methodisches Können, Lernstrategien und selbstständige, souveräne Handhabung der fachlich-sachlichen, hier motorischen Grundlagen auf einer Metaebene. Die Sache selbst mit ihren sinnlich-leiblichen, sozialen und emotional stärkenden Erlebnissen und Erfahrungen als Bildungsebene eigener Dignität erscheint eher randständig.

**Das neue Bild vom Lernen:
individuell,
integrativ,
erfahrungsbezogen**

Stärker noch als im Vorgängerlehrplan steht die Person der Schülerin bzw. des Schülers im Mittelpunkt des schulischen Lernens. Sie sollen über erziehenden Unterricht die Fähigkeit erlangen, „selbstständig und eigenverantwortlich zu handeln“ (S. 11). Darum muss der Unterricht die vielfältigen individuellen Begabungen berücksichtigen und grundsätzlich eine individuelle Förderung pflegen. So ist „jedes Kind auf seine individuellen Stärken und Schwächen durch differenzierenden Unterricht und ein anregendes Schulleben nachhaltig zu fördern“ (S. 12).

Der Unterricht dient laut Richtlinienteil primär „der Entwicklung grundlegender und inhaltsbezogener Kompetenzen, dem Aufbau einer Wissensbasis und der Anbahnung von Schlüsselqualifikationen“, weshalb „die Fähigkeiten, Interessen und Neigungen der Kinder (...) mit den Anforderungen fachlichen und überfachlichen Lernens zu verbinden“ sind (S. 12). Die allgemeinen Kompetenzen werden über die folgenden Begriffspaare näher entwickelt: „Wahrnehmen und Kommunizieren“, „Analysieren und Re-

flektieren“, „Strukturieren und Darstellen“, „Transferieren und Anwenden“ (S. 13).

Der Lehrplan Sport erläutert dieses Unterrichtsbild mit einigen fachbezogenen Bemerkungen, die vor allem den individuellen Ansatz für einen erlebnisreichen und stärkenden Unterricht aufgreifen: „Dafür ist es erforderlich, solche Situationen herzustellen, in denen alle Kinder sich mit ihrem jeweiligen Können einbringen und somit zum gelingenden Miteinander und Gegeneinander beitragen können“ (S. 114). Die Sportspiele werden dabei als „wichtige Gelegenheiten kooperativen Lernens und des Erlernens konstruktiver Kooperation“ (S. 114) besonders herausgestellt. Bemerkenswert ist der Hinweis, dass „Üben und Anwenden (...) gleichermaßen berücksichtigt werden“ müssen und dass „der Zusammenhang von beharrlicher Anstrengung und erweitertem Können zu erschließen“ ist; „Kindgemäße Formen des Übens führen zu Bewegungssicherheit und ermöglichen die Auseinandersetzung mit neuen Bewegungsanforderungen“ (S. 114). Im Richtlinienteil ist vom Element des Übens kein einziges Mal die Rede gewesen.

**Fazit: Offenheit als
Qualitätsgewinn?**

Die Anlage der vorgestellten „Richtlinien und Lehrpläne“ dürfte sicherlich dazu beitragen, die pädagogischen Anliegen dieser Schulform fachübergreifend zu profilieren und das mögliche Wechselspiel zwischen den pädagogischen Grundaufgaben und den Potenzialen der Fächer der Grundschule aufzuzeigen und hoffentlich auch zu beleben. Bewegung, Spiel und Sport werden in ihren erzieherischen Möglichkeiten erkannt und sichtbarer als bisher in die Schulentwicklung einbezogen. Didaktisch wesentliche Teile des bisherigen Lehrplankonzeptes Sport von NRW (1999/2001) bleiben als „Anhang“ weiter in Kraft, dürften damit bei

der Lehrplanrezeption der Lehrkräfte aber eher in den Hintergrund rücken. Dennoch ist so, sicher nicht nur in pragmatischer Absicht, ein Stück fachdidaktischer Kontinuität gewahrt.

Verbindlichkeiten sind in diesen Richtlinien und Lehrplänen nur noch als offene Rahmgebung beschreibbar; selbst dort, wo sie konkreter werden möchten, weichen die Formulierungen spürbar in allgemeine Aussagen aus. Die Richtlinien und Lehrpläne haben ihren Schwerpunkt in der Beschreibung von Zielen und Aufgaben, die die gewünschte Grundschulpädagogik recht eindrucksvoll vor Augen führen, wenn auch im Sinne früherer Richtzielformulierungen eher allgemein und abstrakt. Sie geben die schul- und fachpädagogische Richtung vor, und zwar als offene Rahmgebung.

Alles Weitere wird der einzelnen Schule überlassen, die sich die fachdidaktischen Fingerzeige zu eigen machen und dabei die vielverträgliche Offenheit des Lehrplans für ihren Standort nutzen soll. Im Anschluss an die Richtlinien und den Lehrplan Sport hat die einzelne Schule, hier die Sportfachschaft, den entscheidenden dritten Schritt zu tun, nämlich den sog. „Arbeitsplan“ zu entwerfen und kontinuierlich zu evaluieren. Auf ihn wird gleichsam als Letztinstanz nunmehr das entscheidende Gewicht gelegt. In dieser Trendwende kann man dem neuen Lehrplanwerk nur folgen, denn letztlich muss die einzelne Schule die Lehrplanfrage richten. Schließlich können auch bisherige Lehrpläne, die stärker auf konkretere Auflagen und sachliche Festlegungen setzten, nicht von sich behaupten, den Schulalltag immer adäquat erreicht zu haben.

Was allerdings bei diesem neuen Lehrplanwerk, wie auch bei neueren aus anderen Bundesländern als widersprüchlich auffällt, ist der Glaube an die praxiswirksame Qualitätsverbesserung eines so verstandenen kompetenzorientierten Lehrplans. Für das Kompetenz- und

Qualitätsverständnis gibt es keine offen gelegten Kriterien, die konkretere Ableitungen, curriculare Konstruktionen und anschließende Überprüfungen verfolgbar machen. Es gibt nur eine größer gewordene Offenheit, die sich – widersprüchlicherweise – als quantifizierbare Outputorientierung profilieren will.

Nachbemerkung: Lehrplante und Ideologie

Die Lehrpläne eines Faches spiegeln auf engem Raum und damit pointiert den Mainstream der fachdidaktischen Diskussion wie des schulpädagogischen und bildungspolitischen Diskurses wider. Dabei gehört es zu ihrer Natur, hoffnungsvoll auf eine Veränderung des Bestehenden zu setzen. Der Aufbruch zu Neuem speist sich vor allem aus der Kritik am Bisherigen, ist aber offenbar weniger selbstkritisch. Heute werden Kompetenzorientierung, Standardisierung, Bildungsstandards, Kernlehrpläne, Outputorientierung etc. schnell zu selbst legitimierenden Slogans der Lehrplanentwicklung, deren Novität man leicht verfällt. Lehrplanmacher scheinen von deren Reiz und der sie begleitenden Aufbruchstimmung fasziniert, stel-

len Bedenken zurück, entziehen sich nicht dem Zeitgeist und dem bildungspolitischen Zwang.

Die Situation entbehrt nicht der Ideologie, vor allem dann nicht, wenn der Aufbruch zu neuen Ufern von einer gemeinsamen, fast schon verinnerlichten Kritik am Bestehenden getragen wird, ein legitimatorischer Nährboden, der im Diskurs schon bald selbst als Wert gilt. Dies überwiegt dann als heilsbringende Norm sehr bald die kritische Prüfung dessen, was man als Lösung für ein neues Lehrplankonzept anbietet. So prägt das eigene Konstruktionsverhalten leicht eine gewisse Blindheit gegenüber neuen Schwächen. Die verinnerlichte fachdidaktische Folie, von der sich neueste Sportlehrpläne absetzen wollen, ist insbesondere die Festlegung im Sachlichen (Parole: Wider das Sportartenlernen!). Diese paart sich mit der allgemeinen Normierungsformel von Outputorientierung, Vergleichbarkeit und Ranking. Was herauskommt, sind dann Kompetenzerwartungen und der unerschütterliche Glaube an ihre prägende, pädagogische Erneuerungskraft.

Doch der sich in der Lehrplanentwicklung zeigende Glaube an das

eigene rechte Bewusstsein wird in der fachdidaktischen Diskussion um den Schulsport auch jetzt schon mit gewichtigen Argumenten angezweifelt, allerdings so gut wie ohne Wirkung. Später wird man sagen, wie etwa bei der Curriculumtheorie in den 1970er Jahren: Wir haben es früh gewusst, haben aber dennoch irgendwie mitgemacht. Gegen den Zeitgeist helfen kritische Stimmen kaum, es hilft nur wieder neuer Zeitgeist.

Literatur

Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Deutsch, Sachunterricht, Mathematik, Englisch, Musik, Kunst, Sport, Evangelische Religionslehre, Katholische Religionslehre. Hg. v. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Frechen: Ritterbach 2008, 182 S. (Schule in NRW Nr. 2012).

Anschrift:
 Rolf Geßmann, StD i. R.
 Institut für Schulsport und
 Schulentwicklung
 der Deutschen Sporthochschule Köln
 Am Sportpark Müngersdorf 6
 50933 Köln



Prof. Dr. Jürgen Kretschmer / Renate Baumann / Ursula Guse / Renate Matthiass / Ursula Steiner

Sport in der Primarstufe – Band 1

Handreichung für die Bewegungsfelder Körper und Geräte

Sportunterricht soll zum und durch Bewegen erziehen. Diese Handreichungen geben Lehrerinnen und Lehrern Anregungen, wie sie diese Neuorientierung bei der Planung und Gestaltung von Bewegung, Spiel und Sport in der Primarstufe berücksichtigen können. Sie machen Vorschläge für Erkundungs- und Übungsaufgaben, Wettkampf-, Gestaltungs- und Spielaufgaben. Sie bieten auf einer CD-ROM Arbeitsmaterialien an, mit denen ein überwiegend selbst geleitetes, intensives und abwechslungsreiches Bewegen und Spielen ermöglicht werden kann.

DIN A5, 176 Seiten + CD-ROM, ISBN 978-3-7780-0361-9, **Bestell-Nr. 0361 € 18,-**



Holt den Wettkampf in die Ganztagschulen! –

Zum Verhältnis von Schul- und Vereinssport in der Ganztagschule

Alexander Priebe

Mit der zunehmenden Einrichtung von Ganztagschulen im Rahmen des „Investitionsprogramm Zukunft Bildung und Betreuung“ der Bundesregierung aus dem Jahr 2002 ist das Verhältnis von Schul- und Vereinssport als den tragenden Säulen des deutschen Sports grundlegend beeinträchtigt worden. Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hatte dies erkannt und sehr bald nach dessen Gründung eine Kommission zu diesem Thema einberufen, die nun (2008) ein Grundsatzpapier zur Ganztagsförderung vorgelegt hat. Die besondere Herausforderung besteht darin, dass in den Ganztagschulen der Vereins- und Schulsport zusammenwirken sollen, obwohl Schulen als staatliche Bildungseinrichtungen und Vereine als bürgerschaftliche Freiwilligenorganisationen zwei grundlegend unterschiedliche Institutionen sind. Hier der an Lehrplänen orientierte, von akademisch ausgebildeten Sportlehrern erteilte und verbindlich zu belegende Sportunterricht, dort das freiwillige Engagement im Übungs- und Wettkampfbetrieb der Sportvereine, der von qualifizierten Übungsleitern und Trainern geleitet wird.

Die Abgrenzung des Schul- und Vereinssports manifestierte sich auch in der Aufteilung der Zeit: der Vormittag gehörte der *Schule*, der Nachmittag, Abend und das Wochenende dem *Verein*. Dass die Halbtagschule in Deutschland über so lange Zeit Bestand hatte, hat einen Grund auch darin, dass außerschulische

Bildungseinrichtungen wie die Sportvereine die freie Zeit der Kinder und Jugendlichen so sinnvoll gestalten konnten. Dennoch hat dieses freiwillige nachmittägliche Bildungsangebot nicht alle Kinder und Jugendlichen gleichermaßen erreicht, blieben auch in den Sportvereinen schichtbedingte Unterschiede in der Mitgliedschaft und regionale Unterschiede bezüglich des Angebots bedeutsam. Besonders vor diesem Hintergrund ist die Einrichtung von Ganztagschulen geboten. Für den deutschen Sport ergibt sich daraus aber eine umfassende Herausforderung, die die „Balance zwischen dem Schulsport und dem Vereinssport beeinträchtigt“, wie die Deutsche Sportjugend (DSJ) und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) konstatierten (DSJ/DOSB 2008, S. 7).

Der Wettkampf als traditionelle Domäne des Vereinssports

Neben der institutionellen Unterschiedlichkeit von Vereins- und Schulsport ist ein weiteres Kennzeichen des Schulsports der weitgehende Verzicht auf den Wettkampfsport. Trotz aller wettkampfsportlichen Unternehmungen im Schulsport von den Schulturnieren in den Sportspielen, den Bundesjugendspielen oder den „Jugendtrainiert-für-Olympia“-Wettkämpfen bleibt doch der Wettkampfsport eine Domäne des Vereins und der Verbände. Möchte man in Deutschland Leistungs- und Wettkampfsport betreiben, so schließt man sich

einem Verein an. Diese Aufteilung ist seitens des Schulsports zumeist nicht als Verlust empfunden worden, sieht man einmal davon ab, dass die didaktische Konzeption der „Olympischen Erziehung“, die die individuelle Leistung und das Trainieren und Wettkämpfen in international verbreiteten Sportarten in den Vordergrund stellt, in einem Schulsport, der den Wettkampfsport weitgehend ausspart, ein nur begrenztes Entwicklungsfeld finden kann.

Vielmehr hat der Schulsport gerade in der Abgrenzung zum außerschulischen Vereinssport manche didaktische Begründung gefunden. Auch das Konzept eines handlungsorientierten Schulsports, das sich am außerunterrichtlichen Sport orientierte, blieb letztlich der institutionellen Trennung von schul- und außerschulischem Sport verbunden. Die Konzepte der Talentsichtung und -förderung oder der Wettbewerb „Jugend-trainiert-für-Olympia“ haben bis heute das Ziel, Schüler für den Übergang in den Vereinssport zu gewinnen. Der Wettkampfsport in den Schulen bleibt damit eine Vorstufe des Vereinssports.

Was hat sich im Schul- und Vereinssport durch die Einführung von Ganztagschulen geändert?

Zunächst einmal schien der Sport einen Gewinn aus der Gründung von Ganztagschulen zu erzielen, weil die Kultusbehörden der Län-

der sehr bald deutlich machen, dass die Gestaltung des Ganztages ohne außerschulische Partner nicht zu realisieren sei. Für viele Sportvereine bedeutete dies eine zeitliche und inhaltliche Ausweitung der Angebote, die wesentliche Ressourcen der ehrenamtlichen Einrichtungen forderte. Zugleich mussten die Sportvereine erkennen, dass nicht nur das Zeitbudget der Übungsleiter und Trainer, sondern auch das der Kinder und Jugendlichen am Nachmittag für den herkömmlichen Übungs- und Trainingsbetrieb wesentlich eingeschränkt ist.

Dieser Befund von Zeitgewinn und Zeitknappheit ist paradox. Er ergibt sich vor allem dann, wenn die Sportvereine ihr Angebot im Ganztage nicht als Teil ihres herkömmlichen Übungs- und Trainingsbetriebes gestalten, sondern als zusätzliches *Betreuungsangebot*. Schüler, die über das ausgeweitete Sport- und Bewegungsangebot der Ganztagschule hinaus Wettkampfsport betreiben möchten, müssen dies zusätzlich in der begrenzten Zeit des späten Nachmittags einrichten. Dass dies nicht ohne Folgen für das jugendliche Vereinsengagement bleibt, kann jetzt schon festgestellt werden. Es gibt eben jenseits der Sportvereine noch andere Bildungsangebote, wie Musikschulen, kirchliche, kulturelle oder politische Einrichtungen, die im Wettstreit um die

freie Zeit der Kinder und Jugendlichen gegenüber dem Sportverein allzu oft zurückstehen müssen, aber dennoch bedeutsame Bildungschancen eröffnen.

Angesichts dieser Situation stellt sich die Frage, warum die Vereine und Schulen ihren Trainings- und Wettkampfbetrieb nicht noch enger aneinander binden. Warum wird der Trainingsbetrieb nicht weitgehend in den Ganztage integriert und eigene Schulmannschaften gebildet, die auch am verbandsorganisierten Wettkampfbetrieb teilnehmen? Solche *Schulsportvereine* sind ja keine neuen Erfindungen, sondern gibt es seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Seitens des organisierten Vereinssports sind sie aber mit Zurückhaltung aufgenommen worden, weil die Schüler die Entwicklungsgrundlage des Vereinssports überhaupt waren und sie gerade über das Jugendalter hinaus in den Vereinssport eingebunden werden sollten. Reine Schülersportvereine konnten da nur hinderlich sein. Dennoch gibt es heute einige Schülersportvereine vor allem an Gymnasien, an deren Konzeptionen und langjährigen Erfahrungen man sich ähnlich wie an den Schulsportsystemen anderer Länder orientieren könnte.

Vermutlich wäre die Gründung von Schulsportvereinen eine Einschränkung der schulübergreifenden Ver-

einsmannschaften, für den Schulsport im Ganzen könnten sie aber ein Gewinn sein. Im Rahmen der Ganztagschulentwicklung sollte dieses integrative Konzept zumindest diskutiert werden. Im aktuellen Grundsatzpapier des DOSB und der DSJ zur Ganztagsförderung (2008) und auch dem Memorandum zum Schulsport (2009) bleibt dieser Weg einer möglichen Sportentwicklung aber weitgehend ausgespart.

Literatur

Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund: *Chancen der Ganztagsförderung nutzen*. Grundsatzpapier des Deutschen Olympischen Sportbundes und der Deutschen Sportjugend zur Ganztagsförderung. Frankfurt 2008.

Memorandum zum Schulsport. Beschlossen von der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs), Deutscher Sportlehrerverband (DSLv), Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) in Abstimmung mit der Deutschen Sportjugend (dsj) 2009.



Alexander Priebe

Anschrift des Autors
Odenwaldschule
64646 Heppenheim



14,4 x 21,5 cm, 544 Seiten
ISBN 978-3-7780-8630-8
Bestell-Nr. 8630 € 34.90

Dr. Wolfgang Schuster (Hrsg.)

Du brauchst Bewegung!

Sport zwischen Bildung, Bodykult, Doping und Wertevermittlung

Der Sport ist ein Spiegelbild unserer Gesellschaft. Mit seiner Bedeutung für diese und ihre Entwicklung beschäftigen sich rund 60 Autoren. Was kann und sollte Sport im Kleinen vor Ort in den Städten und Gemeinden, aber auch im Großen, in der Beziehung der Nationen zueinander leisten? Wie kann der Sport das soziale Miteinander, den gesellschaftlichen Zusammenhalt in unseren Städten fördern? Wie stark ist die Bedrohung für den Sport durch Doping? Aus all diesen Themen entstand ein spannendes, konstruktiv kritisches wie bereicherndes Mosaik, das Sport in seiner Vielfalt, Breite und Spitze mit seinen Wirkungen und Werten für die Gesellschaft beschreibt.



Steinwasenstraße 6–8 • 73614 Schorndorf • Telefon (071 81) 402-125 • Telefax (071 81) 402-111
Internet: www.hofmann-verlag.de • E-Mail: bestellung@hofmann-verlag.de

„Mitten in der Innenstadt“ –

Bewegung, Spiel und Sport in einer Hauptschule zentraler städtischer Lage

Rainer Ruth

Steckbrief:		
Hans-Tilkowski-Schule Neustraße 16 44623 Herne www.hanstilkowskischule.herne.de		
Leitidee:	Wir wollen unsere Schülerinnen und Schüler im Rahmen eines erweiterten und gebundenen Ganztages durch individuelle Förderung, konsequente Werteerziehung sowie Bewegung, Spiel und Sport auf Ausbildung und Beruf vorbereiten.	
Wir bieten:	<ul style="list-style-type: none">• ein gutes soziales Klima,• eine vertrauensvolle Atmosphäre,• ermutigende Erziehung,• differenzierten Unterricht,• individueller Förderung (vorrangig in Deutsch),• zahlreiche Arbeitsgemeinschaften,• traditionelle Veranstaltungen und wir kümmern uns um individuelle Probleme.	

Geschichte und aktuelle Situation

Die Hans-Tilkowski-Schule, die als städtische erweiterte Ganztags Hauptschule geführt wird, liegt in der Innenstadt von Herne. Das über 100 Jahre alte Gebäude kann eine eindrucksvolle Geschichte vorweisen. In diesem Zeitraum wurde aus dem ehemaligen Pestalozzigymnasium eine Hauptschule, die 2008 den neuen Schulnamen „Hans-Tilkowski-Schule“ von dem ehemaligen „Wembley-Torwart“ erhielt.

Schon lange bemühte sich die Schule erfolgreich, die oft schwierigen Lebenssituationen der Schüler und Schülerinnen mit Hilfe von sozialem Engagement, konsequenter Werte-

erziehung und bewegungsfreudigen Angeboten zu selbstständigen und verantwortungsbewussten Menschen zu erziehen. Dazu trugen innerschulisch neben den Eltern die Lehrkräfte, der Sozialarbeiter und außerschulische Mitarbeiter bei. Die lange Kooperation mit dem Herner Turnclub 1880 e.V. hatte gezeigt, wie wertvoll Bewegung, Spiel und Sport zu diesem Ziel beitragen können. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse bildeten die Grundlage für dieses pädagogische Vorhaben. Die Veränderung schulischer Abläufe im Rahmen des neu eingerichteten Ganztags eröffnete weitere soziale und bewegungsfreudige Aspekte. Hinter dieser Programmatik stand die gesamte Schulgemeinde.

Nach außen hatte der neutrale Begriff der Schule, *Schule an der Neustraße*, leider noch nicht die Überzeugungskraft dieser schulprogrammatischen Entwicklung aufgenommen. Erst recht fehlte eine Identifikation mit der Schule, so dass oftmals eine motivierende Unterstützung ausblieb. Mit der Umbenennung in „Hans-Tilkowski-Schule“ war diese Motivation gegeben. Hans Tilkowski steht für sportlichen Erfolg, Fairness, vorbildliche Lebensführung, sozialen Aufstieg und Einsatz für Kinder in schwierigsten Lebenssituationen.

Zurzeit besuchen rund 250 Schüler und Schülerinnen, davon ca. 130 Kinder aus 20 verschiedenen Nationen, die 13 Klassen der Schule. Um eine ausgewogene Bildungs- und

Erziehungsarbeit in einer freundlichen Atmosphäre bemühen sich 25 Lehrkräfte und 2 Sozialarbeiter. Sieben Lehrkräfte mit der Fakultas Sport unterrichten in einer vor 30 Jahren angebauten Turnhalle, an einer neuen Boulderwand, in einem neuem Fitnessraum, auf dem umgestalteten Schulhof, in Fluren und Klassen sowie auf nahegelegenen Sport- und Bewegungsflächen.

Konzeptionelle Gedanken

Im *Schulprogramm* wurde festgeschrieben, dass im Rahmen einer bewegten und gesunden Lebensweise mit einer konsequenten Werteeziehung Grundlagen für eine differenzierte Wissensvermittlung geschaffen werden. Mit dieser Leitlinie wurde das Schulleben der Hans-Tilkowski-Schule durch Bewegung, Spiel und Sport besonders geprägt. Wir wollen dem Bewegungsdrang unserer Schüler entgegenkommen, gleichzeitig aber auch Bewegungsdefizite ausgleichen. Über die Freude an der Bewegung soll das persönliche Selbstwertgefühl gesteigert und mit pädagogischen Bemühungen die Bereitschaft zum sozialen Handeln gefördert werden. Die Schüler und Schülerinnen sollen ermutigt werden, Sport als positive, lebenslange Freizeitbeschäftigung zu begreifen und über die Schule hinaus zu betreiben. Dementsprechend berücksichtigen wir Bewegung im Unterricht und in den Pausen, gestalten Sportprojekte und nehmen im Sportunterricht aktuelle Trends auf, wie Inlineskating, Bouldern und Streetball. Unterstützt werden wir dabei von außerschulischen Partnern des Sports. So ist die Hans-Tilkowski-Schule Stützpunktschule „Safer skating“ im K2-Projekt des Landes NRW.

Eine erfolgreiche und kontinuierliche Zusammenarbeit besteht bereits seit 2001 mit dem *Herner Turnclub 1880 e.V.* im Bereich der Ganztagsangebote. Begonnen hat die Kooperation zwischen unserer Schule und diesem Sportverein mit dem Projekt 13Plus. Seit 2006 ist die Zusammenarbeit im Rahmen



Abb. 1: Kooperationen am Fallschirm



Abb. 2: Frisbeeübung für Handreichung

der Umgestaltung der Schule in eine Ganztagschule vertieft worden. Im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung erhält der HTC 1880 e.V. für seine Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote ca. 2/3 der zur Verfügung stehenden Mittel aus einer kapitalisierten Lehrerstelle.

Nur ca. 40% der Schüler der Hauptschulen sind vor allem in Großstädten in Sportvereinen. Der Anteil der Mädchen ist noch geringer. Diese Erkenntnisse der Studie „Jugendarbeit im Sportverein: Anspruch und Wirklichkeit“ (Brettschneider, Kleine 2001) trifft auch auf die Hans-Tilkowski-Schule zu. Eine Evaluation zur Schwimmfähigkeit der in die 5. Klassen aufgenommenen Schüler und Schülerinnen ergab, dass nur 45% von ihnen schwimmen können. Diesen Umständen trägt die Hans-Tilkowski-Schule mit einem

täglichen Sport- und Bewegungsangebot sowie einem zusätzlichen Schwimmangebot Rechnung. Weitere Maßnahmen werden im Folgenden beschrieben.

Maßnahmen zur Umsetzung

Dem natürlichen Bewegungsdrang der Schüler gerade der jüngeren Jahrgänge folgend und die typische Bewegungsarmut der Kinder und Jugendlichen einer Innenstadtchule beachtend möchte die Hans-Tilkowski-Schule einerseits zum Ausgleich von kognitiven Phasen und andererseits aus den neurobiologischen Erkenntnissen zum Zusammenhang von Bewegung und Lernen ein rhythmisiertes Sport- oder Bewegungsangebot bieten.

Der Rahmen für eine bewegungsfreudige Hauptschule wird geschaffen, indem

- Verträge mit Koordinierungsstellen, dem Sportverein und Übungsleitern unter dem Aspekt der Bewegungsfreudigen Schule abgeschlossen werden,
- ausgebildete Sporthelfer zu bewegungsfreudigen Angeboten im Ganztagsbetrieb beitragen,
- das Bewegungsangebot im Ganztags vielfältige Bewegungserfahrungen ermöglicht,
- im Ganztagskonzept der Zusammenhang von Bewegung, Gesundheit und Ernährung deutlich zu erkennen ist,
- für den Ganztags zusätzliche Bewegungsräume geschaffen werden,
- für den Ganztags zusätzliches Material beschafft wird,
- das Bewegungsangebot im Ganztags unterschiedliche Zielgruppen berücksichtigt.

Ein wesentlicher Schwerpunkt unseres Schulprogramms ist die Übernahme von *verantwortlichen Aufgaben durch Schülerinnen und Schüler*. Folgende Schüleraufgaben gibt es in unserer Schule: Helfer in der Schülercafeteria, Streitschlichter, Redakteur für das Schülermagazin, „ZEUS“-Reporter, Pausenaufsichtshelfer, Pausendiscohelfer, Mitarbeit in der Schülerfirma und Sporthelfer. Die Ausbildung von Sporthelferinnen und Sporthelfern wurde schon im Jahr 2001 begonnen (vgl. Ruth, sportpädagogik 5/2006). In der ersten Phase wurden diese in Kooperation mit der Sportjugend Herne ausgebildet. Im Jahr 2006 haben eine Sportlehrerin und ein Sportlehrer an einer Fortbildung teilgenommen, um Schüler in unserer Schule auszubilden. Jährlich erhalten ca. 15 Jugendliche im Rahmen einer Ganztagsarbeitsgemeinschaft einer 8. Klasse, die dieses Projekt auch zur Berufsvorbereitung nutzt, die Lizenz. Sie „arbeiten“ mit Freude und Engagement in unterschiedlichen Bereichen:

- Pausensport in der Turnhalle
- Mittagsangebot auf dem Schulhof
- Bundesjugendspiele Leichtathletik (mit anschließender Auszeichnung)
- Aktionstage im Rahmen der „Herner Gesundheitswoche“
- Schulsportveranstaltungen
- AG-Leiter unter Aufsicht mit Honorarverträgen

Die Fachkonferenz Sport hat zahlreiche *Bewegungs-, Spiel- und Sportprojekte* initiiert. Tanzprojekte, Schulsporttage, Präsentationen und Handreichungen werden im Laufe der 6-jährigen Schullaufbahn erarbeitet und entwickelt. Der Test zur Schwimmfähigkeit, Tests für den Sportförderunterricht und der Münchner Fitnessstest sind im Rahmen von Diagnoseverfahren Grundlage für die Inhalte des Sportunterrichts der Eingangsklassen und der Angebote in den Arbeitsgemeinschaften. Das Angebot wird jährlich evaluiert und auch nach den Wünschen der Schüler gestaltet.

Aktuelle Arbeitsgemeinschaften im Ganztags zum Bereich Bewegung, Spiel und Sport sind unter Beachtung unterschiedlicher Zielgruppen: Schwimmen, HipHop, Schach, Fitness, Rückschlagspiele, Basketball, Fußball u. a. Auf dieser Basis von kontinuierlichen Sport- und Bewegungsangeboten in unserer Schule ist die Teilnahme von Schülermannschaften an außerschulischen

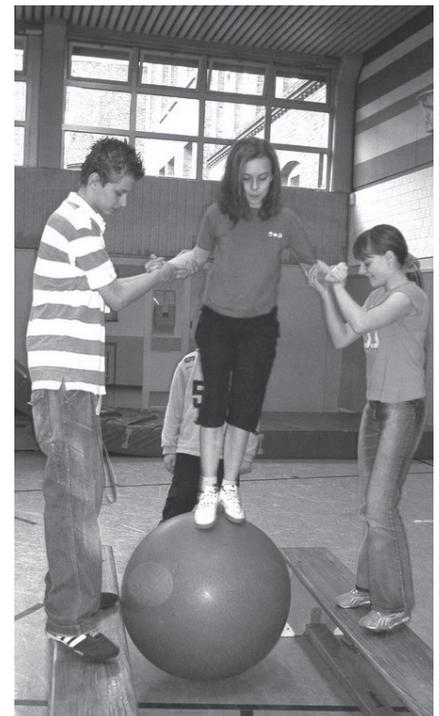


Abb. 3: Sporthelfer im Einsatz

Wettbewerben selbstverständlich. Die dort errungenen sportlichen Erfolge dokumentieren den Hauptschülern: „*Ich kann etwas!*“. So wurden in den letzten Jahren unterschiedlichste Auszeichnungen vorgenommen. Neben zahlreichen Stadtmeisterschaften und Schüler Ehrungen wurde die Hans-Tilkowski-Schule am 8. Juni 2008 als Hauptpreisträger „Bewegungsfreudige Schule“ in NRW ausgezeichnet. Über alle Bewegungs-, Spiel- und Sportaktivitäten ist sowohl in dem kontinuierlich erscheinenden Schülermagazin „HANS“, als auch auf unserer Homepage nachzulesen.

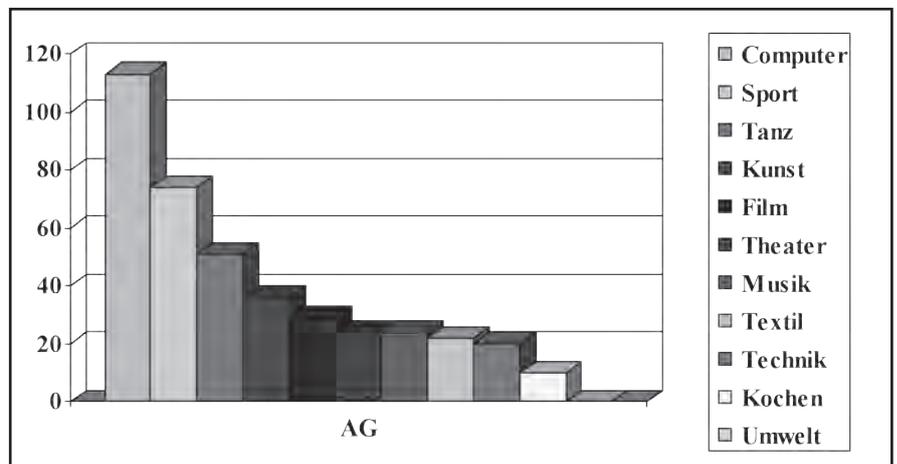


Abb. 4: Evaluation der AG-Wünsche der Schüler 2006 (Anzahl der Stimmen)



Abb. 5: Schulsportveranstaltung auf dem Schulhof

Fazit und Ausblick

Die Hans-Tilkowski-Schule in Herne würdigt das Engagement der Schüler und Schülerinnen mit einem Beiblatt zum Zeugnis, das die Aktivitäten, Kompetenzen und erworbenen Schlüsselqualifikationen beschreibt. Dieses Beiblatt wird im BerufsWahlPass abgeheftet. Zukünftige Arbeitgeber können so sehen, wie der Bereich Bewegung, Spiel und Sport zur Ausbildungsfähigkeit beigetragen hat. Im Rahmen der Schulentwicklungsplanung und des weiteren Ausbaus zur Ganztagschule mit allen Klassen ist beabsichtigt, die Angebote auszubauen und weiterhin jährlich eine komplette Gruppe zu Sporthelfern auszubilden.

Die Kooperation mit dem Herner Turnclub 1880 e.V. hat sich als hilfreich erwiesen. Schüler und Schülerinnen nehmen die Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote sehr gut an. Sie tragen erheblich zu einer guten Schulatmosphäre bei. Dazu gehört auch, dass über vertragliche Vereinbarungen hinaus eine regelmäßige Absprache zwischen den außerschulischen Kräften und den Lehrkräften erfolgt. Hier hat sich die gemeinsame Einnahme von

Speisen im Mittagsbereich als kommunikationsförderlich erwiesen. Der Austausch erfolgt täglich, so dass die Arbeit nicht nur auf dem Ganztagskoordinator lastet.

In den kommenden Jahren werden auch die letzten beiden Jahrgänge (Klassen 9 und 10) in den Ganztags gehen. Ein weiterer Ausbau von Ganztagsangeboten wird erforderlich sein. Neben Kräften, die sich vorwiegend den handwerklichen Stärken der Schüler widmen, wird die Kooperation mit einem weiteren Partner (Westfalia Herne) ausgebaut. Des Weiteren werden für

die kommenden Schuljahre verschiedene Arbeitsschwerpunkte von zentraler Bedeutung für eine Berufsorientierung der Schüler sein. So ist z.B. beabsichtigt, in den Klassen 9 und 10 verschiedene Lernbereiche intensiver mit dem Sport zu verbinden. Es bieten sich folgende Arbeitsgemeinschaften an:

- Sport und Ernährung (z.B. Essenszubereitung in der Mensa)
- Sport und Arbeitslehre Technik (z.B. Sport und Spielgeräte)
- Sport und Gesundheit (z.B. gesunde Lebensführung)
- Sport und Medien (z.B. Erstellung von Handreichungen)

Resümierend ist festzustellen, dass die Kapitalisierung einer Lehrerstelle für den außerunterrichtlichen Teil im Ganztags nicht nur Arbeit macht, sondern maßgeblich zur Atmosphäre und zur Berufsvorbereitung beiträgt. Die gute Zusammenarbeit zwischen außerschulischen Kräften und innerschulischen Lehrkräften ist spätestens dann zu sehen, wenn Schüler nach Beendigung des Ganztages fragen: „Müssen wir schon gehen?“.

Rainer Ruth ist Rektor der Hans-Tilkowski-Schule in Herne sowie Fachlehrer für Sport und ev. Religion.

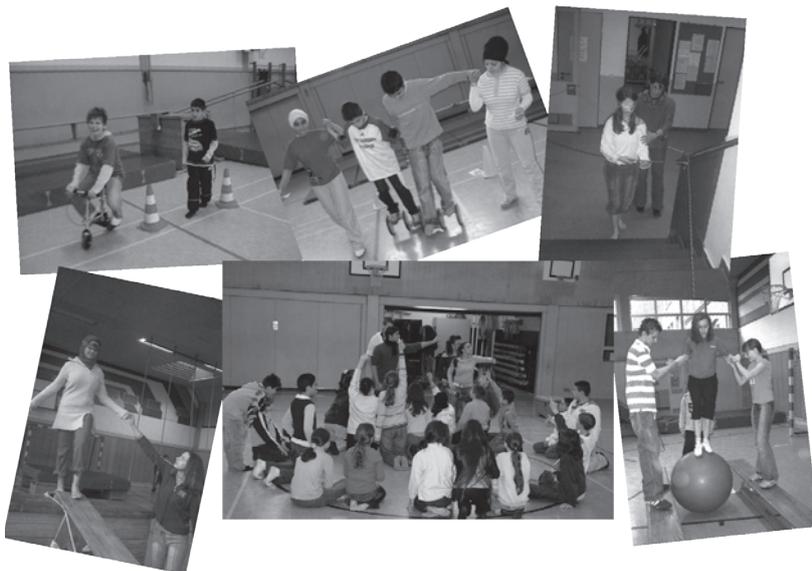


Abb. 6: Unsere bewegungsfreudige Hauptschule

Literatur-Dokumentationen

Zusammengestellt von Dr. Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim

SPORTJUGEND NRW (Hrsg.) (2008): **Individuelle Förderung von Kindern im Sport.** Duisburg, 160 S., A4-Format, € 9,50.

K. Balster hat zusammen mit zahlreichen Mitarbeiter/innen eine neue Broschüre erstellt, die bereits vorhandenen Materialien der Sportjugend NRW zum Themenkomplex „Kinder mit Bewegungsmängeln und Verhaltensauffälligkeiten“ erweitern und ergänzen soll. Entstanden ist laut Vorwort und Untertitel eine weitere Arbeitshilfe zur Verwirklichung des Erziehungs- und Bildungsauftrages der Sportvereine, aber auch von Kindertagesstätten (z.B. „Bewegungskindergärten“) und (Grund-) Schulen (z.B. „Sport im Ganztag“).

Zum Zwecke der „Individuellen Förderung“ von Kindern werden zunächst neun grundlegende Kompetenzen personaler, sozialer und sachbezogener Art für Vier- bis Zwölfjährige beschrieben und anhand von 60 praktischen Förderbeispielen wird gezeigt, wie die einzelnen Kompetenzen entfaltet werden können. Zur Umsetzung der Fördermaßnahmen brauchen aber auch die Übungsleiter/innen in ihrer Funktion als „Entwicklungsbegleiter“ sechs grundlegende personen- und fachbezogene Kompetenzen, die ebenfalls vorgestellt und durch 95 praktische Hinweise veranschaulicht werden. Um den individuellen Förderbedarf von Kindern feststellen und Förderpläne aufstellen zu können, enthält die Broschüre 28 sofort einsetzbare, detaillierte Musterbögen, mit denen Übungsleiter/innen eigene Entwicklungsmappen für ihre Kinder anlegen können. Ergänzend liegt jeder Broschüre ein Exemplar „Mein Bewegungstagebuch“ mit 12 auszufüllenden Wochenplänen für die Hand der Kinder bei, das auch gesondert bezogen werden kann (relativ hoher Einzelpreis: 2,00 €).

Bezugsquelle: sportshop@lsb-nrw.de

H.-J. Engler

GEIS, R. (2009): **Sportspiele – leicht gemacht.** (PRAXISideen 35). Schorndorf: Hofmann-Verlag, 160 S., € 16,90.

Das Buch soll den Themenbereich Sportspiele der Schriftenreihe PRAXISideen um eine nach Sportarten und nach Anforderungen geordnete Spielsammlung ergänzen. Die 109 „Sportspielvariationen“ sind zahlenmäßig in etwa gleich auf übergreifende Basisspiele, Basketball, Fußball, Handball, Hockey, Badminton, Tennis und Volleyball verteilt. Leicht gemacht (siehe Buchtitel) werden die Spiele besonders durch das Vereinfachen der sportspielspezifischen Regeln, aber auch durch das Variieren der übrigen Spielbedingungen wie Spielfeld, Technik, Gerät und Spielerzahl. Alle Spielvariationen bewahren dabei die Grundidee des jeweiligen Sportspiels. Insgesamt gesehen handelt es sich um bekannte, aber auch weniger bekannte und teilweise sogar recht originelle Alternativen zum „richtigen“ Spielen, die das Lernen, Üben und Trainieren in den einzelnen Sportspielen sinnvoll ergänzen können. Hiervon sollten besonders die weniger erfahrenen und motivierten Sportspieler/innen im Schul-, Vereins- und Freizeitbereich profitieren. Entsprechend breit sieht der Autor auch die potentiellen Zielgruppen für sein Buch: z.B. Lehrer, Trainer, Erzieher/Sozialarbeiter, die auch über weniger ausgeprägte sportspielbezogene Vorkenntnisse verfügen dürfen.

Die einzelnen Spiele werden ausführlich beschrieben und sind zusätzlich bebildert. In der Kopfleiste ist jeweils ein Hinweis auf das Anspruchsniveau des jeweiligen sportlichen Spiels (Komplexitätseinstufung I bis III) enthalten. Grundsätzlich sind die Spielformen aus diesem Buch für Kinder im Grundschulalter noch nicht geeignet; der Autor verweist hierzu selbst auf das große Angebot der Kleinen (Ball-) Spiele zur sportspielübergreifenden Nutzung (vgl. S. 14). Fast alle der 109 Spiele verfügen über eine unterschiedlich große Anzahl von ergän-

zenden „Varianten“, was die Gesamtzahl der hier eingebrachten Sportspielvariationen deutlich erhöht.

LANG, H. (2009): **Fang- und Bewegungsspiele.** Schorndorf: Hofmann-Verlag, 142 S., € 14,90.

Auf die Staffelspiele (früherer Band des Autors) folgen nun die Fang- und Bewegungsspiele, wobei Letztere überwiegend Laufspiele sind. Der Autor hat für diesen Band 117 Spielformen ausgewählt und sie umfassend in Wort und Bild dargestellt. Auswahlkriterien waren (basierend auf einschlägigen unterrichtlichen Erfahrungen) die Attraktivität bei den Schülern, eine hohe Bewegungsintensität für möglichst alle Spielenden und die problemlose koedukative Durchführbarkeit. Eine generelle (alters-) stufenbezogene Zuordnung erfolgt nicht (s. unten), stattdessen werden die Spiele nach ihrer „Komplexität“ für die Schüler/innen geordnet (einfach – komplex – sehr anspruchsvoll) und damit als durchführbar sowohl in der Grundschule als auch in den weiterführenden Schulen (in etwa gleichmäßig verteilt) sowie im entsprechenden Vereinsbereich eingestuft.

Die hier eingebrachten Spiele sind überwiegend „alt“-bekannt, sie werden aber oftmals mit einem zeitgemäßen Namen oder anderen Materialien versehen (vgl. S. 10). Jedes Spiel erhält zusätzlich zur ausführlichen Beschreibung (dabei sind die Bilder etwas gewöhnungsbedürftig) eine dreigestufige Bewertung durch den Autor hinsichtlich folgender Kategorien: Alter, Komplexitätsgrad, Bewegungsintensität, Erklärungsbedarf und Materialaufwand. Für weniger versierte Sportlehrende dürfte zudem der vorangestellte Teil („Nicht alle Theorie ist grau“, S. 9) hilfreich sein, in dem einige wichtige Rahmenbedingungen aufgezeigt werden, die den Unterricht mit Kleinen Spielen erst so richtig gelingen lassen.

H.-J. Engler

Nachrichten aus den Ministerien

Redaktionelle Betreuung: Helmut Zimmermann, Krüsemannstraße 8, 47803 Krefeld.

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und
Berufsbildung



Erste „Eliteschulen des Fußballs“ in Hamburg Gesamtschule am Heidberg und Gymnasium Heid- berg ausgezeichnet

Der Deutsche Fußballbund (DFB) hat der Gesamtschule am Heidberg und dem Gymnasium Heidberg das Zertifikat „Eliteschule des Fußballs“ verliehen. Es gilt mit Beginn des kommenden Schuljahres. Die Schulsenatorin: „Ich freue mich sehr über diese Zertifizierung. Beide Schulen haben in den vergangenen Jahren gezielt ein sportbetontes Profil entwickelt und erfolgreich umgesetzt. Dieses Engagement erhält jetzt weiteren Auftrieb.“

Das Gymnasium Heidberg hatte von der Schulbehörde bereits das Prädikat „Partnerschule des Leistungssports“ erhalten. Die Gesamtschule Am Heidberg trägt das Prädikat „Sportbetonte Schule“. Im Schuljahr 2004/05 konnte sie den dritten Platz des Deutschen Schulsportpreises belegen.

Die Eliteschulen des Fußballs sollen das sportliche aber auch das schulische Fortkommen der Schülerinnen und Schüler fördern. Jede dieser Schulen muss an ein Leistungszentrum eines Vereins gekoppelt sein. Kooperationspartner in Hamburg ist der HSV mit dem Hamburger Fußball-Verband.

Freie und Hansestadt
Behörde für Kultur,
Sport und Medien



Startschuss für Hamburger Sport- entwicklungsplan

Prof. Dr. Christian Wopp, Fachsprecher des Bereichs Sport/Sportwissenschaften der Universität Osnä-

brück, wurde von der Freien und Hansestadt beauftragt, einen Hamburger Sportentwicklungsplan zu erarbeiten.

Inhalt der Sportentwicklungsplanung ist zunächst die Analyse des Sportverhaltens und der Sportbedürfnisse der Hamburger Bevölkerung. Darauf aufbauend werden die Anforderungen an ein zeitgemäßes Sporttreiben sowie dessen Rahmenbedingungen (Zuständigkeiten, Aufgabenverteilung, Infrastruktur) formuliert. Hierfür sollen anhand einer Bevölkerungsbefragung alle notwendigen Daten erfasst werden. Vor diesem Hintergrund werden Lösungsvorschläge entwickelt, um möglichst viele Menschen in Hamburg für den aktiven Sport zu gewinnen.

Das Projekt wird in enger Abstimmung mit dem Hamburger Sportbund, der eng in das Auswahlverfahren mit eingebunden war, den Bezirken und allen weiteren Sportvertretern der Stadt erstellt. Die Bevölkerungsbefragung soll bis Ende 2009 abgeschlossen sein, die vollständige Sportentwicklungsplanung bis Ende 2010 vorliegen.

Niedersächsisches
Ministerium für Inneres,
Sport und Integration



Sanierung von kommunalen Sportstätten kann ab Sommer beginnen

Der Niedersächsische Minister für Inneres, Sport und Integration hat die Sanierung von kommunalen Sportstätten im Rahmen der Initiative Niedersachsen aus Mitteln des Konjunkturpaketes II vorgestellt. Durch die schnelle Umsetzung der im Förderschwerpunkt kommunaler Sportstätten bereitgestellten Konjunkturmittel, werden die Kommunen in die Lage versetzt, bereits in den anstehenden Sommerferien mit den Maßnahmen zu beginnen.

Damit wird sichergestellt, dass die Konjunktur zeitnah angekurbelt wird und die öffentlichen Mittel möglichst bald abfließen. Neben der Unterstützung der Bauwirtschaft ist dies auch für den Sport ein guter Tag in Niedersachsen. Aufgrund der Bedeutung der Sporthallen (Turnhallen) für die Sportinfrastruktur in Niedersachsen und des dort bestehenden Sanierungsstaus werden vorrangig die Sanierung von Sporthallen gefördert, wobei ältere Hallen, Baujahr 1965 und älter eine Zuwendung erhalten werden. In allen Fällen wird mit der Sanierung auch der energetische Zustand der Hallen erheblich verbessert. Das Geld wird sinnvoll ausgegeben. Die Betriebskosten der Hallen für die Kommunen werden erheblich sinken.

Niedersächsisches
Kultusministerium



Bundeswettbewerb der Schulen „Jugend trainiert für Olympia“ Großer Erfolg für niedersäch- sische Schulmannschaften beim Finale in Berlin

Niedersachsen hat beim Herbstfinale des Bundeswettbewerbs „Jugend trainiert für Olympia“ den zweiten Platz im Medaillenspiegel der Bundesländer erreicht. Das ist ein großer Erfolg für die Schulmannschaften.

Aus Niedersachsen haben vom 22. bis 26. September 25 Schulmannschaften mit rund 240 Schülerinnen und Schülern am 78. Bundesfinale von „Jugend trainiert für Olympia“ teilgenommen. Sie errangen vier Gold-, zwei Silber- und zwei Bronzemedailles. Insgesamt waren 420 Schulmannschaften und etwa 3.440 Nachwuchssportlerinnen und -sportler an den Wettkämpfen in den Sportarten Fußball, Hockey, Leichtathletik, Rudern, Schwimmen, Golf, Tennis und Beach-Volleyball beteiligt.

Nachrichten und Berichte

aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Landesverband Berlin

Wie in den letzten Jahren findet die „Advents-Kaffeetafel“ für die Pensionäre und die Ehrung der Mitglieder, die in diesem Jahre 25/40 oder 50 Jahre Mitglied im LV Berlin sind und die Treue-Nadel erhalten am Mittwoch, den 2. Dezember 2009, um 15 Uhr, in der Akademie der Sportschule des LSB Berlin, Priesterweg 6, 10829 Berlin, statt.

*Im Auftrag des Vorstandes
Dr. Elke Wittkowski / Willi Gerke*

Nachruf

Unser langjähriges und treues Mitglied, Turn- und Sportlehrerin

Ingeborg Lüdtke

ist am 20. August 2009 im Alter von 89 Jahren verstorben.

Sie war über 59 Jahre Mitglied in unserem Landessportverband und hat viele Jahre den Berliner Schulsport als Dozentin in der Lehrerfortbildung in den Bereichen „Tanz in der Schule“ in den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gewirkt.

Die von ihr angebotenen Wochenendseminare im „Square dance“ waren für viele Lehrer und Lehrerinnen eine wertvolle Bereicherung für sie selbst und ihre Unterrichtsarbeit.

Ihr Andenken werden wir in Ehren halten.

*Für den Vorstand des DSLV,
LV Berlin e.V.*

Dr. Elke Wittkowski / Willi Gerke

Landesverband Hessen

Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 26. September 2009, 14.20 - 16.05 Uhr am Sportwissenschaftlichen Institut der Justus-Liebig-Universität Gießen

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Herbert Stündl begrüßt alle Mitglieder, insbesondere die Ehrenmitglieder Herrn Ltd. MR a.D. Klaus Paul, Herrn Walter Langner und Herrn Karl-Heinz Schmitt sowie den Referatsleiter Schulsport und Gesundheit im Hessischen Kultusministerium, Herrn MR Thomas Hörold.

Herr Hörold begrüßt die Jahreshauptversammlung und überrascht diese mit der Ankündigung, er werde „schweren Herzens“ ein neues Referat im HKM übernehmen. Weiter führt er aus: Der neue Staatssekretär im HKM sei bisher nicht als ein „Freund des Schulsports“ bekannt, gleichwohl dem Fach gegenüber „wohlwollend“ eingestellt. Herr Hörold bilanziert die 30 Monate seiner Tätigkeit in dem für den Schulsport so wichtigen Referat:

- fünf Lehrgänge für Schulleiter/innen zur sportlichen Profilbildung an ihren Schulen,
- die erneute zentrale Vergabe der Fachberaterstunden aus Wiesbaden, was letztlich die Fachberatung stärkte,
- die gelungene 1. Schulsportgala in Frankfurt mit 1000 Zuschauern (einschl. Ministerin),
- die Modifizierung der Schülermentoren-Tätigkeit in Kooperation mit den Verbänden,
- Tätigkeiten auf den Feldern der Sportentwicklung, insbesondere

- Einfluss von G8 auf den Schulsport
- Kooperation Schule/Verein
- Vereins-ÜL an die Schulen (nur in Nachmittagsbetreuung, nicht im „Kerngeschäft“ der Sportlehrer/innen)
- Schwimmunterricht, den es zu intensivieren gelte
- Schule und Gesundheit (was immense Bewegungsangebote biete, jedoch nicht darüber hinwegtäusche, dass Kinder keine guten Bewegungsvoraussetzungen mitbrächten – „die Schuld dafür liege bestimmt nicht in der Schule“)
- TFG, TAG
- Organisierter Sport, der noch stärker „den Schulterschluss mit der Schule suchen müsse“
- Schulsport, der „besser als sein Ruf“ und „hier in Hessen gut aufgestellt“ sei.

Abschließend betont Hörold, dass Klaus Paul ein „hervorragend bestelltes Feld hinterlassen“ habe. Er, Hörold, habe dieses Feld „gut bewahrt und das eine oder andere neue Pflänzchen eingesetzt“ (vgl. „Jugend trainiert für Paralympics“).

Der Vorsitzende dankt mit einem Präsent dem scheidenden Schulsportreferenten im Namen des DSLV-Landesverbandes für die kurze aber intensive Arbeit in der Leitung des Referates. Er hoffe auf weitere Unterstützung des Schulsports durch Herrn Hörold im KM.

Sein weiterer Dank geht an Uwe Diehl für den Lehrgang „Softtennis“ im Rahmen der JHV 2009 sowie an die Geschäftsführerin Lis Stündl für ihre engagierte, zuverlässige Tätigkeit und an Sylvia Jakob sowie Gerhard Schädlich (Kassenprüfer).

Den TOP 1 abschließend stellt Stündl die Beschlussfähigkeit der Versammlung fest.

2. Gedenken der Verstorbenen

Der verstorbenen Mitglieder wird gedacht.

3. Genehmigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird genehmigt.

4. Bericht des Vorstandes und der Kassenprüfer

Der Bericht des Vorstandes wurde im Saal veröffentlicht und liegt zudem im Saal aus. Einzelne Punkte (wie der Sportlehrertag 2009) werden noch einmal aufgegriffen. Stündl betont besonders, dass die Entwicklung der Ausbildung im Grundschulbereich vom Sportlehrerverband nicht besonders positiv beurteilt werde. Man habe sich vorgenommen, hier die Entwicklung genau zu beobachten. Kritik übt der Vorsitzende am neuen Erlass zum Besuch von Hochseilgärten; die Sicherheitsbestimmungen seien mit Blick auf die Nicht-Sportlehrer/innen nicht ausreichend. Der DSLV sei am Verfahren nicht beteiligt worden.

Hans Nickel legt den Kassenbericht vor. Die Kassenprüfer haben keinen Fehler gefunden und berichten über eine korrekte Kassenführung.

Herbert Stündl informiert die Versammlung über die von den Kassenprüfern im Jahr 2008 gegebenen Anregungen zur Systematik des Haushalts und der Kassenführung: Ende 2008 wurde die Wirtschaftsprüfungskanzlei Puckler in Bad-Homburg beauftragt, Kasse und Konten zu prüfen und Vorschläge zu entwickeln. Der Prüfbericht der Kanzlei hat ergeben, dass der abschließende Kassenbericht zum 31.12.2008 in allen wesentlichen Belangen mit den Vorschriften bzw. der Satzung des Verbandes aufgestellt ist und ein den tatsächlichen Verhältnissen der Vermögenslage und finanziellen Situation entsprechendes Bild vermittelt.

Ab dem Kassenbericht 2008 werden alle Konten in einem Bericht zusammengefasst. Die Lehrgangskonten (DSLVLG-Konto, Sportlehrertagskonto und Fortbildungskasse) werden in 2009 aufgelöst.

5. Aussprache über die Berichte und Entlastung des Vorstandes

Nach kurzer Aussprache stellt Sylvia Jakob für die Kassenprüfung den Antrag auf Entlastung des Vorstandes. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

6. Anträge

Entfällt.

7. Beratung und Genehmigung des Haushaltsplanes 2010

Der Schatzmeister legt den Etat 2010 vor. Auch dieser wird einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende dankt Hans Nickel mit einem Präsent für inzwischen 30 Jahre Haushaltsführung.

8. Wahl eines Wahlausschusses

In den Wahlausschuss werden Ingeborg Marx, Klaus Baumann und Herbert Stündl gewählt.

9. Neuwahlen

2. Vorsitzende/r: Wiederwahl von Wolfgang Schülting-Enkler
- Beisitzer/in (Funktion: Lehrgangreferent/in): Verena Seliger-Horing und Anne Staab stehen wie angekündigt für eine Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung.
Die Besetzung der Stelle mit dem Aufgabenbereich „Lehrgangsarbeit“ wird vorstandsintern geregelt.
- Beisitzer/in: Wiederwahl von Thomas Brecht
- Beisitzer/in: Fritz Giar steht nicht mehr zur Verfügung. Neuwahl: Sebastian Franke

Alle Wahlen waren einstimmig ohne Gegenstimmen.

10. Verschiedenes

Entfällt.

11. Ehrungen

Es werden Ehrungen für 25-jährige und für 40-jährige Mitgliedschaft vorgenommen. Für ihre 40-jährige Mitgliedschaft werden folgende anwesende Mitglieder/innen gewürdigt: Ingeborg Marx, Wolfgang Schön, Eike Reeg, Renate Gerhards, Volker Simmermacher, Gerd Vonhausen und Fritz Giar, die als ausgeschiedene Mitarbeiter der „Zentralen Fortbildungsstelle für Sportleh-

rer/innen des Landes Hessen“ (ZFS) sehr eng und vertrauensvoll mit dem DSLV-Landesverband kooperierten, erhalten ein Geschenk und die DSLV-Ehrennadel für „hervorragende Leistungen im Dienste des Sports, Sportunterrichts und der Sportwissenschaft“.

Fritz Giar

Skikurs am Falzarego-Pass/Südtirol vom 28.03. – 06.04.2010

Zum 31. Mal in Folge findet die beliebte Wintersportfort- und -weiterbildung (Skilauf und Snowboard) während der Osterferien in den Dolomiten statt: Intensive Naturerlebnisse gepaart mit attraktiven Ideen und Angeboten im Skilauf, im Snowboard und auf alternativen Gleitsportgeräten.

Der Schneesportkurs ist wieder gedacht für Mitglieder und Angehörige (Kinder über 8 Jahre, bei Skierfahrung auch jünger möglich), aber auch für (Noch-)Nichtmitglieder. Die Praxis erfolgt in Gruppen nach Fahrkönnen. Die Kinder werden betreut und erhalten ebenfalls Skiunterricht. Theorie- und Abendveranstaltungen – im Hinblick auf Skiunterricht und Schulschulskikurse – sind im Angebot.

Im Mittelpunkt der praktischen und theoretischen Ausbildung steht die Verbesserung der skitechnischen Eigenrealisation sowie die Erweiterung der didaktisch-methodischen Handlungskompetenz nach den aktuellen Ski- und Snowboardlehrplänen.

Für Lehrer/innen besteht die Möglichkeit, die zum Unterrichten in Schulschulskikursen erforderliche Qualifikation zu erwerben, wenn sie in Theorie und Praxis die vom HKM-Erlass vorgegebenen Anforderungen erfüllen. Eine Einführung (bei Interesse Ausbildung) ins Snowboarden wird ebenfalls angeboten. BigFoot, Snowblades, Kurz-Carver und evtl. weitere Gleitsport-Geräte sowie didaktisch-methodische Spiel- und Trainingsgeräte stehen zur Verfügung.

Wir haben die Firmen wieder gebeten, Test-Material für die Kursteilnehmer bereitzustellen.

Inhalte: Anfänger-Methodik Ski alpin und Snowboard; funktionelles Skifah-

ren bzw. Snowboarden für Fortgeschrittene; Bewegungserfahrungen mit verschiedenen Gleitgeräten; Verbesserung des persönlichen Fahrkönnens; Video-Analysen; Sicherheitsmaßnahmen/ Unfallverhütung; Materialkunde; Skisport und Umwelt; Lawinenkunde; Anregungen zur Abendgestaltung; Klärung organisatorischer, inhaltlicher und rechtlicher Fragen zur Planung und Durchführung schulischer Wintersportwochen.

Auch unsere Pensionäre können sich in diesem Teilnehmerkreis wohlfühlen. Sie sind herzlich eingeladen teilzunehmen. Eine entsprechende Betreuung wird gewährleistet.

Die Kosten betragen seit drei Jahren für gute Vollpension und Kursgebühr für Mitglieder ca. 425,- Euro und für Nichtmitglieder ca. 455,- Euro. Dazu kommen die Aufwendungen für den Liftpass (Super-Dolomiti). Die Anreise erfolgt in privaten Pkws, die Vermittlung von Mitfahrgelegenheiten ist möglich.

Der Lehrgang wird vom Hessischen Kultusministerium (IQ) als dienstliche Fortbildung mit 40 Leistungspunkten anerkannt.

Anmeldungen ab sofort an die Geschäftsstelle des DSLV - Landesverband Hessen, Im Senser 5, 35463 Fernwald 3, Tel. 06404-4626, Fax 06404-665106, E-Mail: stuendl.dslv@t-online.de.

Herbert Stündl

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Fortbildungsveranstaltungen an Wochenenden

Miteinander üben und gegeneinander spielen – von der Hand zum Racket „Spaß am Spiel mit dem Badmintonschläger“

Termin: 16./ 17. Januar 2010, *Ort:* Mülheim an der Ruhr, Südstr. 25, Badminton-Leistungszentrum „Haus des Sports“ (1 km südlich vom Bahnhof). *Themenschwerpunkte:* Umsetzung der Richtlinien und Lehrpläne für den Schulsport in den Inhaltsbereichen „das Spiel entdecken und Spielräume nutzen“ und „den Körper wahrneh-

men und Bewegungsfähigkeiten ausprägen“. Erarbeiten und Erproben verschiedener Spielformen mit dem Schwerpunkt Hand-Augen-Koordination und Laufgewandtheit – Transfer zu anderen Rückschlagspielen, Übungsformen zur Kommunikation und Interaktion im Übungsbetrieb, Einbindung in Schulprogrammgestaltung durch Wettkampfformen; Erkennen und korrigieren unfunktionaler Bewegungen (Techniken), Verbesserung der Fitness durch Badminton, Verletzungsprophylaxe; Förderung der Zusammenarbeit von Schule und Verein (Talentsuche/Talentförderung) ... *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* erforderlich sind Turnschuhe mit hellen bzw. nicht färbenden Sohlen (sofern vorhanden, bitte eigenen Badmintonschläger mitbringen). *Referenten:* Martina Przybilla, Klaus Przybilla (Badminton-Landesverband NRW). *Beginn:* 14.30 Uhr (Sa). *Ende:* 12.00 Uhr (So). *Teilnehmerzahl:* 20, *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 23,00 €, *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 49,00 €, *Lehrgangsgebühr für Ref./LAA:* 33 ,00 €. *Anmeldungen an:* Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, Tel. 0241 - 52 71 54; E-Mail: horstgabriel@t-online.de.

Einführung in das Trampolinturnen

Termin: 30./31. 01. 2010, *Ort:* Duisburg, Sportschule Wedau, *Themenschwerpunkte:* Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern werden Grundlagen des Trampolinturnens vermittelt. Außerdem werden Aspekte von Sicherheit und Unfallverhütung angesprochen. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine, *Referent:* Sven Ricken, *Beginn:* 15.00 Uhr (Sa). *Ende:* 12.30 Uhr (So). *Teilnehmerzahl:* 24. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 23,00 €, *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 49,00 €, *Lehrgangsgebühr für Ref./LAA:* 33,00€, *Anmeldungen an:* Eduard Haag, Hildesheimer Weg 3, 40468 Düsseldorf, Tel.: 0211 - 42 51 08; E-Mail: eduard.haag@t-online.de.

Spannende Aktionen an Gerätekonstellationen

Termin: 06./07. 02. 2010, *Ort:* Bergisch Gladbach, Landesturnschule des Rheinischen Turnerbundes (RTB).

Thema: In dieser Fortbildung werden turnerische Bewegungsaktionen an Gerätestationen, Gerätekombinationen und Geräteparcours entwickelt, die durch die partner- und gruppenorientierten Vermittlungsweisen mit Personen-, Geräte- und Geländehilfen ein vielfältiges, attraktives und für alle zugängliches Bewegungsprogramm unter unterschiedlichsten pädagogischen Perspektiven bieten kann. Neben Basisfertigkeiten – einschließlich der Helfer- und Sicherheitsmaßnahmen – werden hier auch unter anderem Möglichkeiten aufgezeigt, wie Parkour- und Freerunning-Flips und -Spins vorbereitend und sicher entwickelt werden können (so z.B. der Wallspin, Wallflip, Frontflip oder Backflip). Als Höhepunkt und Abschluss wird gemeinsam ein Geräte-Parcours zusammengestellt und mit Musik in Kleingruppen durchlaufen bzw. durchturnt.

Schulform/Zielgruppe: Sport unterrichtende Lehrkräfte der Sekundarstufen I und II. *Teilnahmevoraussetzung:* keine. *Referent:* Jürgen Schmidt-Sinns (Wiehl). *Beginn:* 10.30 Uhr (Sa). *Ende:* 12.30 Uhr (So). *Teilnehmerzahl:* 22. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 38,00 €, *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 64,00 €, *Lehrgangsgebühr für Ref./LAA/Referendare:* 48,00 €. *Anmeldungen an:* Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, Telefon: 0241 - 52 71 54; E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Parkour – Freerunning

Ort: Duisburg, Sportschule Wedau *Termin:* 27./28. 02. 2010. *Themenschwerpunkte:* Zwei moderne Bewegungsformen erobern Deutschland! Parkour und Freerunning sind derzeit in aller Munde und stehen insbesondere bei Jugendlichen aller Altersklassen ganz hoch im Kurs. Parkour bezeichnet die schnelle und effiziente Fortbewegung durch die Natur und durch urbanes Gelände. Ohne Hilfsmittel und mit fließenden Bewegungen werden Hindernisse

mit einer Vielzahl beeindruckender Techniken überwunden. Im Freerunning geht es über diese Zielsetzung hinaus. Es werden besonders spektakuläre akrobatische Elemente in die Hindernisse eingebunden. Freerunning ist somit eine Weiterentwicklung der Ursprungsform Parkour. Die erfahrenen Trainer von „Move Artistic“ geben Einblick in die interessanten Bewegungsformen und bieten den Teilnehmern die Möglichkeit, die Sportart unter den Leitsätzen „Quality, Community und Safety“ selber auszuprobieren. Es werden methodische Ansätze aufgezeigt, wie Parkour/Freerunning in die Unterrichtsinhalte des Schulsports integriert werden können. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte. *Teilnahmevoraussetzung:* keine. *Referenten:* Marc Patrick Dressen mit seinem Team von „Move Artistic“ – mit Sitz und eigener Halle („Move Artistic Dome“) in Köln. *Beginn:* 14.30 Uhr (Sa). *Ende:* 12.00 Uhr (So). *Teilnehmerzahl:* 32,00 €, *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 45,00 €, *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 80,00 €, *Lehrgangsgebühr für LAA/Referendare:* 55,00 €. *Anmeldungen an:* Hans-Joachim Teske, Buer-Gladbecker Str. 64a, 45894 Gelsenkirchen, Tel.: 0209/379576; E-Mail: achim-teske@gelsenet.de.

Fortbildungsveranstaltungen in den Kreis- und Stadtverbänden

Rhönrad-Turnen – „Freiflug“, „Hoher Stand“ oder „Mercedesstern“, eine Erlebnissturnsportart in der Halle

Termin: 12. 12. 2009. *Ort:* Mönchengladbach, Sporthalle der Bischöflichen Marienschule, Marienburger Straße. *Themenschwerpunkte:* Die Veranstaltung wird neben einer theoretischen Einheit (Geschichte, Technik, Methodik, Sicherheit) vor allem einen hohen Praxisanteil aufweisen: Von ersten Versuchen bis zum kleinen Schauturnen, vom Liegestütz über Brücken bis zu Freiflügen, ob einzeln oder zu zweit im Rad. Angesprochen werden Trainingsideen, angewandte Hilfestellung, Geraderollen, große und kleine Spirale, Paarturnen (gerade), Rundschaukel... Das Rhönrad-Turnen stellt in beson-

KLÜHSPIES
Ihr Spezialist für Klassenfahrten

- kompetente Beratung, sorgfältig geplante Programme und professionelle Partner
- persönlich geprüfte, schülergerechte Unterkünfte
- super Komplettangebote – unschlagbar günstig und mit umfassendem Service
- 6,25% der Gesamtgruppe reisen frei (jeder 16. Teilnehmer – anteilmäßig)

Skiwochen
Erlebniswochen
Städtereisen

8-Tages-Skiwoche Komplettangebot ab € 259,- pro Person

www.tuv.com
TÜV
TÜV Rheinland Group
ID: 0000018354

Zertifizierte Klassenfahrten Bestnote „Ausgezeichnet“

www.kluehspies.com
Reisebüro Klühspies GmbH Ohler Weg 10 D-58553 Halver-Oberbrügge Tel.: +49 (0)2351 / 97 86-0

derer Weise einen Bezug zu den neuen Sport-Lehrplänen her. So werden im Sportbereich „Bewegen an Geräten“ insbesondere die Wahrnehmungsfähigkeit verbessert, Bewegungserfahrungen erweitert und nicht zuletzt etwas gewagt und verantwortet an einem Turngerät, das sich selbst auch bewegt! *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine; „moderne“, dicke Hallen- bzw. Sportschuhe sind für das Rhönrad-Turnen ungeeignet. Für ein sicheres Turnen sind ein-

fache, flache (geschnürte Sommer-) Leinenschuhe (für draußen) besonders geeignet und möglichst eng sitzende normale Sportkleidung! *Referent:* Wolfgang Rescheleit (Sportlehrer und Rhönrad-Trainer). *Beginn:* 9.00 Uhr (Sa). *Ende:* 13.00 Uhr (Sa). *Teilnehmerzahl:* 20. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 10,00 €, *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 18,00 €, *Lehrgangsgebühr für LAA/Referend.*: 14,00 €. *Anmeldungen an:* Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, Tel. 0241 - 52 71 54; E-Mail: horstgabriel@t-online.de.

Kurs Seilzug, Therapieband, Tube

Inhalte:

- Übungsvarianten am Seilzug für isolierte Muskelkräftigung
- Der Seilzug und sein Einsatz in der Therapie
- Komplexe Übungen für den gesamten Körper
- Ableitung der Übungsvarianten vom Seilzug auf das Therapieband und Tube
- Einsatzmöglichkeiten Therapieband und Tube für Gruppen

Termin: 28.11.2009. *Beginn:* 10.00 Uhr.
Ende: 18.30 Uhr. *Ort:* Deutsche Fitness Akademie Baunatal. *Seminargebühr:* 79,00 € für Mitglieder im DSLV. *Referent:* Physiotherapeut Heino Gertz.

Die „Hohe Schule der Langhantel“

Dieses Seminar richtet sich an alle, die das Training mit der Langhantel aus dem Gewichtheben und Kraftdreikampf kennenlernen und vertiefen möchten. Die vermittelten Techniken sind sehr gut als Grundlagen-Training für alle Sportarten geeignet.

Langhanteltraining, als eine der ursprünglichsten Trainingsarten findet zur Zeit sowohl im rehabilitativen als auch im Leistungstraining immer mehr Anwendung. Das Seminar bietet Theorie und Praxis in einer gesunden Mischung.

Inhalte:

- Anatomie, Physiologie, Biomechanik beim Gewichtheben
- Erlernen von Grund- und Spezialübungen im Gewichtheben und Kraftdreikampf
- Lernprinzipien für Anfänger, Kinder und Erwachsene
- Fehleranalyse - Fehlerkorrektur
- Häufige Verletzungen durch Überbelastungen
- Übungen zur Prävention
- Superkompensation im Leistungssport in Bezug auf das Gewichtheben und Kraftdreikampf
- Trainingsplanung in Theorie und Praxis
- Tipps und Tricks für Sportler und Trainer in der Diskussion

Termin: 12.12.2009. *Beginn:* 10.00 Uhr.
Ende: 18.30 Uhr. *Ort:* Deutsche Fitness Akademie Baunatal. *Seminargebühr:* 79,00 € für Mitglieder im DSLV. *Referent:* Dimitri Prochorow, Physiotherapeut. Mike Branke, Sportlehrer.

Tai Chi / Qi Gong – Einführung

Gerade in unserer stressgeplagten Zeit sind die Übungen des Tai Chi Chuan und Qi Gong hervorragend dazu geeignet, auf sanfte Art inneres Gleichgewicht und Wohlbefinden zu erlangen.

Sie beeinflussen den Bewegungsapparat und die Muskulatur, fordern Flexibilität und Gelenkigkeit, wirken positiv auf Herz, Kreislauf, Stoffwechsel und Psyche.

Das regelmäßige Üben führt zu Entspannung und Abbau von Stress, einer Steigerung von Gesundheit und innerer Harmonie sowie zu einer neuen Lebensqualität.

Dieses Seminar ist sowohl für Anfänger/innen als auch für Teilnehmer/innen mit Vorkenntnissen geeignet.

Inhalte:

- Körperhaltung
- Entspannungsübungen
- Koordinationsschulung
- Atemübungen
- Konzentration und kraftbetonte Übungen

Termin: 09.01.2010. *Beginn:* 10.00 Uhr.
Ende: 18.30 Uhr. *Ort:* Deutsche Fitness Akademie Baunatal. *Seminargebühr:* 79,00 € für Mitglieder im DSLV. *Referent:* Willi Pfeiffer, Lehrmeister Yang-Stil, Tai Chi Chuan/Qi Gong.



DIN A5, 360 Seiten
ISBN 978-3-7780-3391-3
Bestell-Nr. 3391 € 29.90

Dr. Carmen Borggrefe / Prof. Dr. Klaus Cachay / Dr. Lars Riedl

Spitzensport und Studium

Eine organisationssoziologische Studie zum Problem Dualer Karrieren

Gleichzeitig Spitzensport zu betreiben und ein Hochschulstudium zu absolvieren, scheint unter den derzeitigen Bedingungen nahezu unmöglich. Oft genug müssen sich daher Athletinnen und Athleten für das eine oder das andere entscheiden. Insofern läuft der Spitzensport beständig Gefahr, seine Leistungsträger zu verlieren. Will der Spitzensport derartige Folgen vermeiden, muss er solche Formen der Kooperation mit den Hochschulen entwickeln. Ausgehend von der gesellschaftstheoretischen Analyse der (Un-)Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport als Inklusionsproblem werden aus organisationssoziologischer Perspektive die Strukturen der Hochschule auf Veränderbarkeit und Anpassungsfähigkeit hin untersucht.

Zusammenfassungen / Summaries / Sommaires

Dr. Andrea Menze-Sonneck

Weibliche Kraft und männliche Anmut? – Bewegungsgestaltung als Beitrag zur reflexiven Koedukation

Der Beitrag zeigt pädagogische Chancen und Schwierigkeiten auf, die sich bei der Umsetzung des didaktischen Auftrags des undoing gender im gestaltungsorientierten Sportunterricht ergeben. Hierzu wird in Anlehnung an Arbeiten aus der ethnographischen Schulforschung und theoretischen Überlegungen zu Formen des Relevant-Machens von Geschlecht am Beispiel einer Akrobatikauufführung analysiert, wie Mädchen und Jungen eines vierten Schuljahres ihre Geschlechtszugehörigkeit im koedukativen Sportunterricht herstellen.

Rolf Kretschmann

Von Maßstäben, Bezugsnormen, Komplexität und Schwierigkeitsgrad im Notenfindungsprozess – Der Dauerbrenner wieder aufgegriffen

Der obligatorische Prozess der Notenfindung im Sportunterricht zeichnet sich durch eine Verschränkung verschiedener Maßstäbe mit den einzelnen Stufen der Notenfindung (Leistungsmessung, Leistungsbewertung, Leistungsbenotung) aus. Will man alle pädagogischen Möglichkeiten berücksichtigen, erhöhen sich zwangsläufig die Komplexität und damit verbunden auch der Schwierigkeitsgrad des Notenfindungsprozesses. Durch die genaue Betrachtung dieses Prozess kann das mit diesem oft einhergehende Unbehagen für den ein oder anderen vielleicht artikulierbarer werden.

Rainer Ruth

„Mitten in der Innenstadt“ – Eine Städtische erweiterte Ganztags Hauptschule bewegt sich

Die Hans-Tilkowski-Schule greift als Ganztags Hauptschule den Bewegungsdrang und die Verantwortungsbereitschaft ihrer Schüler in Kooperation mit einem Sportverein mit zahlreichen Angeboten auf. Sporthelfer, die zunehmend selbstständig sportliche Arbeitsgemeinschaften anbieten, werden in der Schule ausgebildet. Ihr Engagement dient nicht nur der Persönlichkeitsentwicklung, sondern mit Hilfe der erworbenen Kompetenzen der eigenen beruflichen Entwicklung.

*

Dr. Andrea Menze-Sonneck

Female Power and Male Grace: Choreographing Movement to Contribute to Reflexive Coeducation

The author demonstrates pedagogical chances and problems which derive from the realization of the instructional task “undoing gender” in a physical education class oriented toward choreography. In reference to projects concerning ethnographic school research and theoretical considerations about ways to make gender relevant, the author analyses how male and female fourth graders generate their gender membership with the example of an acrobatic performance in a coeducative physical education class.

Rolf Kretschmann

About Standards, Reference Levels, Complexity and Difficulties of the Grading Process: Reconsidering a Permanent Topic

The obligatory process of grading in physical education is characterized by a combination of different standards with the discrete steps of grading (measuring, evaluating and grading performance). If one wants to consider all pedagogical possibilities, the complexity, and thereby the difficulty of the grading process are inevitably extended. By precisely observing this process, one or another might be able to articulate the frequent discomfort which accompanies the grading process.

Rainer Ruth

“Downtown”: An Urban Extended All-Day Vocational School Facilitates Movement

To meet the students' needs to move and their readiness to show responsibility, the Hans-Tilkowski-School, an all-day vocational school, cooperates with a sport club and offers many options. Sport assistants are trained at school and are increasingly able to organize sport groups independently. Their involvement not only supports their personal development, but also their own professional development due to their acquired abilities.

*

Dr. Andrea Menze-Sonneck

Force féminine et grâce masculine? Création motrice comme déclencheur d'une mixité réfléchie

L'auteure présente les chances et les difficultés pédagogiques qui surgissent quand on veut mettre en application la mission didactique du „undoing gender“ dans le cadre d'un enseignement sportif orienté vers la création motrice. Suivant les recherches ethnographiques sur l'école et les réflexions théoriques sur les formes de la prise en conscience du sexe à l'aide d'une représentation d'acrobatie, on analyse comment les filles et les garçons d'une classe quatre de l'école primaire réalisent leur appartenance sexuelle dans le cadre d'un enseignement d'EPS.

Rolf Kretschmann

Critères, normes, complexité et barèmes dans le processus de notation – réflexions sur un thème éternel

Le processus obligatoire de noter dans les cours d'EPS est caractérisé par une diversité de critères différents avec les étapes progressives dans le processus de la notation (mesurer la performance, évaluer la performance, noter la performance). Quand on veut mettre en considération toutes les éventualités pédagogiques il est inévitable que la complexité s'agrandisse avec la difficulté de trouver une note. Tout en examinant de près ce processus, on arrivera à diminuer l'embarras personnel qui accompagne souvent la notation.

Rainer Ruth

„En plein centre ville“ – une école urbaine bouge

L'école „Hans Tilkowski“ met en considération le besoin de mouvement et l'envie de la responsabilité de ses élèves afin de leur offrir une gamme d'activités en coopération avec un club civil de sport. A l'école – même, on forme des animateurs qui assurent des ateliers sportifs autonomes. D'un côté, leur engagement aide à développer leur personnalité, de l'autre, il aide l'acquisition de compétences qui pourront être utiles pour une future carrière professionnelle.

**Anzeigen-
schluss**

für Ausgabe

01/2010

ist am

18. Dezember



Porplastic

KUNSTRASEN • SPORTBÖDEN • FALLSCHUTZ

Hohenneuffenstr. 14 • D-72622 Nürtingen
Tel. 0 70 22/244 50-0 • Fax 0 70 22/244 50-29
www.porplastic.com • info@porplastic.de

www.benz-sport.de

ORIGINAL
BENZ[®]
SPORT

Gotthilf BENZ[®]
Turngerätefabrik GmbH + Co. KG
Grüninger Straße 1-3 • 71364 Winnenden
Tel. 07195/69 05-0 • Fax 07195/69 05 77

info@benz-sport.de



Wir bringen den Sport



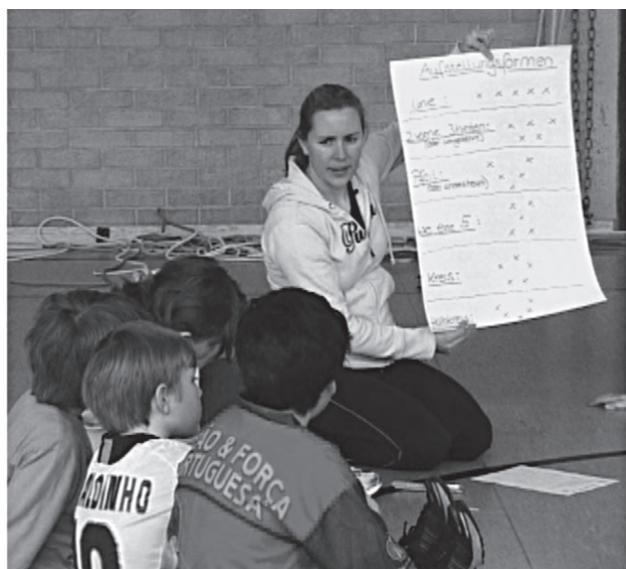
TURNMEYER[®] Altenhagener Straße 89 a
58097 Hagen • Tel 023 31-6 00 30 • www.turnmeyer.de

Aboservice:

**sportunterricht@
hofmann-verlag.de**

Tel: 07181/402-126

DEUTSCHER SPORTLEHRERVERBAND e. V. (DSLVL)



**Der Verband
bekennt
erneut Farbe**

Nach dem großen Erfolg der DVD-Serie zu „Gelingendem Sportunterricht“ legt der DSLVL im Doppelpack nach: eine authentisch dokumentierte Sportstunde „Erarbeitung einer Seilkür – schülerorientiert und ergebnisoffen“ wird von fünf jungen Sportlehrerinnen und Sportlehrern kontrovers diskutiert: „Kollegialer Austausch über eine Sportstunde“.

Spannend zu sehen und zu hören, was gelingenden Sportunterricht kennzeichnet.

Das Paket mit zwei Filmen als DVD kann zum Preis von nur 24.00 € (zzgl. Versandkosten und MwSt.) bezogen werden: DSLVL, Fortstr. 7, 76829 Landau, Tel. 06341-280-219, Fax: -345, E-Mail: info@dslvl.de